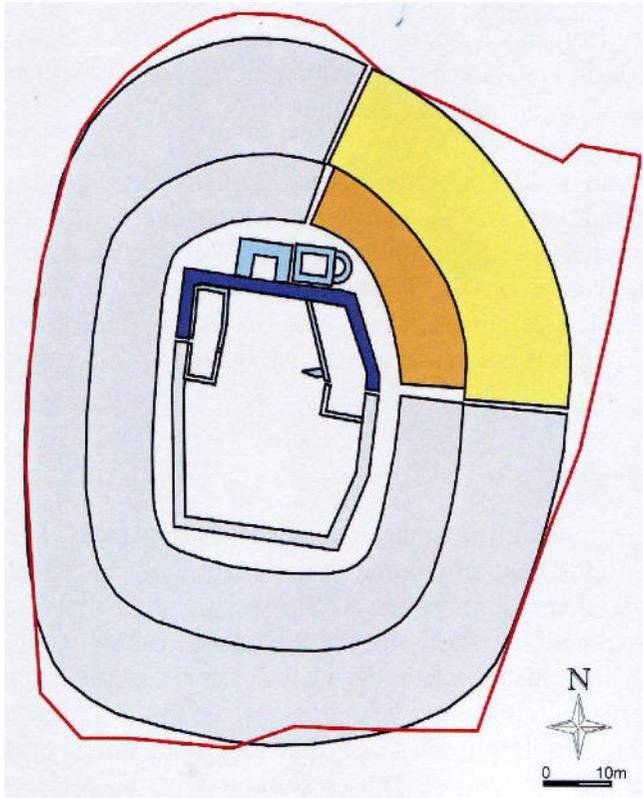


Rudolf Maurer



Veste Rohr – Grabungsbefund und Rekonstruktion
(Grafik: Nikolaus Hofer)

Vestenrohr und Karlstisch

Die Ritter von Rohr - ihre Burg – ihre Herrschaft
in Sage und Geschichte

Katalogblätter des RollettMuseums Baden, Nr. 72

Rudolf Maurer

Vestenrohr und Karlstisch

Die Ritter von Rohr - ihre Burg – ihre Herrschaft
in Sage und Geschichte

Baden 2008

Dieses Heft wurde mit Unterstützung des
„VEREIN VESTENROHR UND KARLSTISCH“
gedruckt.

Der „Verein Vestenrohr und Karlstisch“ hat es sich zum Ziel gesetzt,
das Gebiet um die ehemalige Veste Rohr zu attraktivieren und
besonders den steinernen Karlstisch, eines der eindrucksvollsten
historischen Denkmale Badens, zu erhalten.

ISBN 978-3-901951-72-5

F.d.I.v.: Städtische Sammlungen Baden Archiv/Rollettmuseum
2500 Baden
Weikersdorferplatz 1
02252/48255

rollettmuseum-stadtarchiv@baden.gv.at

Vervielfältigung: Abele, Baden

I. Die Badener „Herren von Rohr“

Die ersten Herren von Rohr

Etwa zur selben Zeit tauchen in den Urkunden zwei Ministerialen auf, die sich „de Rore“ nennen: 1177/86 ein Ulricus, 1184 ein Chunradus.¹ Da jeder von ihnen einen Enkel (?) hatte, der sich als Besitzer der Veste Rohr bei Baden bezeichnete, kann es sein, dass sie Brüder waren.

Konrad erscheint im Gefolge des steirischen Herzogs Otakar (IV.) und wird als Schwestersohn von dessen Truchsess Dietmar de Putinowe bezeichnet. Ulrich dagegen tritt im Gefolge des Babenbergers Leopold V. auf.

Falls Konrad und Ulrich wirklich Brüder waren, scheint es also, dass ihr Vater - ein Rohrer, den wir nicht namentlich kennen - eine steirische Ministerialentochter ehelichte. Die Kinder der beiden wurden dann, wie in anderen Fällen vielfach belegt, zwischen den Herren des Vaters und der Mutter aufgeteilt.

Die Badener Herren von Rohr

Etwa eine Generation nach dem oben angeführten Ulrich, im Jahre 1205, ist ein Otto von Rohr erwähnt, der mit einiger Wahrscheinlichkeit auf die Badener Veste zu beziehen ist.²

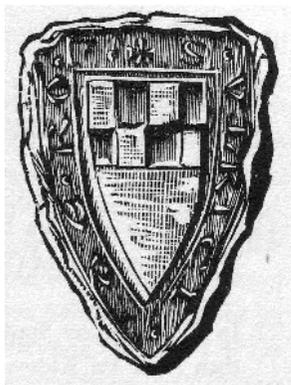
Seit 1247 häufig genannt ist wieder ein Ulrich von Rohr, der ausdrücklich als Sohn der Liukardis de Ror bezeichnet ist.³ Da dieser Ulrich einen seiner Söhne Otto nannte, ist die Annahme naheliegend, dass Ulrich (I.), Otto (I.) und Ulrich (II.) Vater, Sohn und Enkel waren. Liukardis wäre dann die Frau Ottos (I.) gewesen. Eine Erklärung für die unübliche Angabe des Mutternamens könnte sein, dass vor oder nach Liukardis eine weitere Ehefrau

¹ FRA II 4, Nr. 539; vgl. Hermann WATZL, Heiligenkreuzer Miscellen. In: Hermann WATZL, „... in loco, qui nunc ad Sanctam Crucem vocatur ...“ (Heiligenkreuz 1987), S. 186. - J. ZAHN, Urkundenbuch des Herzogthums Steiermark, Bd. 1 (Graz 1875), Nr. 631.

² BUB I, Nr. 149; vgl. WATZL wie oben. - Da neben ihm auch die benachbarten Herren von Tribuswinkel, Himberg und Möllersdorf als Zeugen auftreten, erscheint die Zuordnung zu Rohr bei Baden plausibel (aus ähnlichen Erwägungen erfolgt auch die Zuweisung seines, wenn meine Interpretation zutrifft, Vaters an Rohr bei Baden).

³ WATZL wie oben.

des Rohrers existierte, von der ebenfalls ein Sohn stammte.⁴ Ein solcher ist zwar urkundlich nicht belegt, aber indirekt zu erschließen, und zwar erwähnt 1275 Ulrich der Matz von Rohr (wahrscheinlich Urenkel des eingangs erwähnten Konrad von Rohr) einen „avunculus“ Otto von Rohr. An einen Onkel im strengen Sinn ist dabei nicht zu denken, da ja die Familienzweige der Rohrer und der Matzen schon mehrere Generationen lang getrennt waren. Nimmt man aber eine Bedeutung von „eine Generation älterer Verwandter“ an, so muss der genannte Otto ein Bruder Ulrichs (II.) von Rohr sein, also der von Watzl vermutete Sohn aus der ersten oder zweiten Ehe, die Otto (I.) vor oder nach der Verbindung mit Liukardis einging. Otto (II.) ist in den Urkunden nur ein einziges Mal genannt und hatte damals nicht einmal ein eigenes Siegel.⁵ Das lässt erkennen, dass er zeitlebens im Schatten Ulrichs stand - anscheinend war Ulrich der ältere Sohn, Liukardis die erste Frau Ottos (I.) von Rohr.



+ *S(IGILLVM) · VLRICI · DE · ROR ·*
Siegel Ulrichs (II.) von Rohr, ca. 1285

(aus: H.O. von ROHR, Qui Transtulit, Hannover 1963, 289)

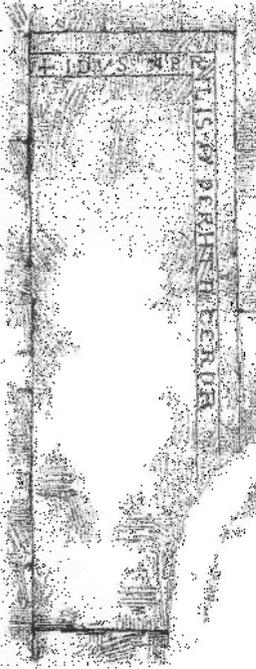
Mit Ulrich (II.) von Rohr betreten wir sicheres Gelände. Er ist zwischen 1247 und 1289 so häufig urkundlich bezeugt, dass das Jahr seiner letzten Nennung mit großer Wahrscheinlichkeit als Todesjahr angenommen werden kann.⁶ Verehelicht war Ulrich (II.) mit Bertha von Hohenberg (erstmalig erwähnt 1267), die am 13. April 1276 starb und in Heiligenkreuz

⁴ WATZL S. 184, 186.

⁵ FRA II 11, Nr. 211.

⁶ Rudolf MAURER, Das ehemalige Augustinerkloster in Baden bei Wien. In: UH Jg. 69/1998, 84 - 111, FN 18.

begraben ist. Der Grabstein ist bis heute erhalten und hat folgende Umschrift: + IDVS APRILIS O(BIIT) PERHTA DE ROR.⁷

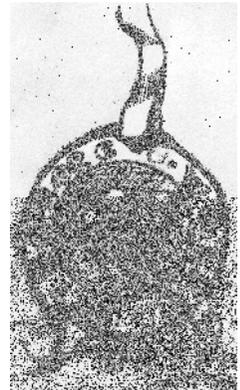


Grabstein der Bertha v. Rohr, 1276

(aus: Karl LIND, Mittelalterliche Grabmale in Heiligenkreuz. In: Berichte und Mittheilungen des Alterthumsvereines in Wien 1887, Nr. 11)

Der Ehe Ulrichs (II.) und Berthas entstammten drei Söhne und vier Töchter, die alle im Jahr 1276 anlässlich einer Jahrtagsstiftung für ihre verstorbene Mutter genannt sind.⁸ Margarethe (erwähnt 1265 - ca. 1288) war mit einem Nachbarn, Otto dem Turzen von Rauheneck, verheiratet. Nach dessen Tod ging sie eine zweite Ehe ein, die freilich nicht lang dauerte, denn ca. 1288 ist sie als Witwe Heinrichs von Kranichberg genannt.⁹ Kunigunde war 1276 mit einem der Herren von Gaaden verheiratet, von Diemut und Wildpurgis kennen wir überhaupt nur die Namen. Die Brüder Wolfker,

Otto und Dietmar treten von 1276 - 1311 häufig gemeinsam auf, dann bis 1325 nur mehr Dietmar allein.¹⁰



Siegel des Wolfker von Rohr, 1308

(StA B, Urk. E 3; Zeichnung Barbara Märzweiler)

Dietmar hatte, wie wir erst im Jahr 1354 erfahren, zwei Töchter Kunigunde und Margarethe. Kunigunde war mit dem Wiener Ritterbürger Ulrich bei den Minnern Brüdern verheiratet gewesen (1354 war sie schon verstorben);

⁷ FRA II 81, Nr. 84. - WATZL S. 181 (mit irriger Auflösung der Iden des April als 15. April).

⁸ WATZL, S. 178, Nr. 4.

⁹ FRA II 11, Nr. 175 und 284.

¹⁰ FRA II 89, Nr. 16 (Anmerkungen).

der Ehe entstammten drei Kinder Ulrich, Jans und Katharina.¹¹ Margarethe ist 1368 anlässlich des Todes ihrer Mutter noch einmal erwähnt: Sie nennt sich bei diesem Anlass - ebenso wie ihre Mutter - Margarethe von Scheuchenstein und erwähnt auch ihren Bruder Wulfing von Scheuchenstein; als Vater gibt sie ausdrücklich Dietmar von Rohr an.¹²

Anscheinend hatte sich also Dietmar auf seine alten Tage noch ein zweites Mal mit einer jungen Frau namens Margarethe verheiratet und mit ihr eine Tochter Margarethe gehabt. Nach dem Tod Dietmars ging Margarethe ihrerseits eine zweite Ehe mit einem Scheuchensteiner ein, in die sie die kleine Margarethe von Rohr mitbrachte; bald kam dann ein Bruder Wulfing dazu. Da beide Kinder bei den Scheuchensteinern aufwuchsen, nannte sich auch Margarethe jun. nach ihrem Stiefvater.

Da Dietmar von Rohr (letzte Nennung 1325)¹³ zwar zwei Töchter hatte, aber keinen Sohn, erlosch das Geschlecht der Rohrer nach 1325 in der männlichen Linie.

Die Matzen von Rohr

Der schon erwähnte Chunradus de Rore scheint in den Urkunden nur ein einziges Mal auf (1184), und zwar als steirischer Ministeriale.¹⁴ Die Frau oder Witwe Konrads residierte in einer *curia* in Hainburg, wie uns ihr Enkel 1248 wissen lässt.¹⁵

Seit 1200 ist im Gefolge des österreichisch-steirischen Herzogs Leopold VI. ein Brüderpaar Rudolf und Konrad Mazo (auch Maze, Matz u.ä.) festzustellen.¹⁶ Konrad nahm im Gefolge des steirischen Ministerialen Wulfing von Stubenberg an einem Kreuzzug teil und ist im Sommer 1218 in Damiette nachzuweisen¹⁷ - damit verschwindet er aus den Urkunden. Vielleicht wurde er ein Opfer des Kreuzzuges.

¹¹ Quellen zur Geschichte der Stadt Wien I 3 (Wien 1897), S. 210.

¹² FRA II 89, Nr. 62.

¹³ FRA II 51, Nr. 336.

¹⁴ ZAHN wie FN 1.

¹⁵ Max WELTIN, in: NÖLA 9/1985, S. 26.

¹⁶ 1200, 1207, 1209, zw. 1198 u. 1230 (FRA II 18, Nr. 11; Quellen Wien I 3, S. 127; HHStA AUR 1209 11 04 [gesehen als Kopie im NÖLA, Urkundenkopien Ordner 78]; BUB IV 2, Nr. 967).

¹⁷ ZAHN, Bd. 3 (Graz 1903), Nr. 21. - Wenn die Gleichsetzung des Kreuzfahrers mit dem Bruder des Rudolphus Maze stimmt (und daran besteht kein begründeter

Konrads älterer Bruder Rudolf war mit einer Adelheid (Alhaidis) verheiratet, die im Jahr 1233 starb.¹⁸ Bei einer Stiftung aus diesem Anlass ist ein Hermannus Maze als Zeuge genannt, über dessen Verwandtschaftsverhältnis zu Rudolf nichts bekannt ist.¹⁹ Als Rudolf den Hof in Hainburg, den seine Mutter bewohnt hatte, dem Pfarrer von Hainburg überließ, nannte er sich Rudolf von Hainburg.²⁰ Auch die Umschrift des Siegels, mit dem die Stiftung von 1233 beglaubigt wurde, erweist Rudolf als Burggrafen von Hainburg. Wahrscheinlich in dieser Funktion wurde er in einen seit langem schwelenden Konflikt zwischen den Babenbergern und den ungarischen Arpaden hineingezogen. 1225 wurde er zur Beilegung einer nicht genauer erklärten Streitigkeit, bei der es jedenfalls um (durch die österreichische Seite?) beschlagnahmte Ländereien ging, unter freiem Geleit zum König von Ungarn geschickt. Diese Streitbeilegung erfolgte im Rahmen eines österreichisch-ungarischen Friedensvertrages, dem allerdings keine lange Dauer beschieden war. Möglicherweise kam Rudolf bei den neu aufflammenden kriegerischen Ereignissen des Jahres 1235 ums Leben.²¹ Rudolfs

Zweifel), lässt sich die BUB IV 2, Nr. 967, angeführte undatierte Babenbergerstiftung für Klosterneuburg auf die Jahre 1198 - 1218 einschränken.

¹⁸ FRA II 3, S. 397.

¹⁹ Als Zeugen dieser Stiftung sind auch drei „von Kopfstetten“ genannte erwähnt, darunter ein Rudolf. Watzl (S. 185 f.) nimmt an, dass es sich um Söhne des Rudolf Maze handle, der sich also auch Rudolf von Kopfstetten genannt habe, und führt als Begründung an, dass Kopfstetten später im Besitz von Rudolfs Neffen Konrad war. Da bei der Existenz von drei Söhnen ein Erbgang an den Neffen unlogisch scheint, ist anzunehmen, dass Rudolf kinderlos blieb (so dass der Neffe erbt), während die „von Kopfstetten“ genannten als Gefolgsleute der Mazonen deren Burg verwalteten.

²⁰ WELTIN S. 26f.

²¹ Ereignisse von 1225: BUB IV 2, Nr. 1099. - In der Interpretation der Dokumente von 1225 und 1233 folge ich Heide DIENST, Zum Grazer Vertrag von 1225 zwischen Herzog Leopold VI. von Österreich und Steier und König Andreas II. von Ungarn. In: MiÖG 90/1982 (S. 1-48), S. 34. - Nach Stefan SCHOLZ, Probleme der früh- und hochmittelalterlichen Geschichte von Hainburg an der Donau (Diplomarbeit Wien 2000), S. 45 f., *bezeugen auch die Ursprünge der Mazonen in Rohr bei Baden enge Kontakte zwischen dem Hainburger Raum und der Umgebung des einstigen vohburgischen Stützpunktes Mödling*. Über diese Nachbarschaft ahnt Scholz dann weitreichende Zusammenhänge zwischen den *einstigen vohburgischen Gefolgsleut[n]* der Stuchsen von Trautmannsdorf, den Mazonen und den Sonnberg-Rötelsteinern. - Dass diese Art der „assoziativen Geschichtsschreibung“ mehr als bedenklich ist und daher in der vorliegenden Untersuchung nicht berücksichtigt

Ehe dürfte kinderlos geblieben sein, denn als Erbe tritt 1248 sein Neffe Konrad auf.²² Nach 1233 wurden Rudolfs Güter von seinem Lehensherrn, Herzog Friedrich dem Streitbaren, als heimgefallen erklärt, warum ist nicht angegeben - vielleicht noch eine Spätfolge der Angelegenheit von 1225, wahrscheinlich aber, weil nach seinem Tod keine direkten Erben vorhanden waren.²³

In der Generation nach den Brüdern Rudolf und Konrad ist wieder ein Chunradus Maze genannt, der Rudolf als seinen Onkel bezeichnet und daher nur ein Sohn Konrads des Älteren sein kann. Konrad d.J. tritt zunächst in eindeutig steirischem Zusammenhang auf: 1248 als Zeuge für Graf Otto von Eberstein, Reichsverweser für Österreich und Steiermark, bezüglich einer Admonter Schenkung, 1255 führt er einen langwierigen Streit mit dem Kloster Göss einem für beide Seiten annehmbaren Ende zu.²⁴

Dieser Akt der Versöhnung dürfte den Abschluss seiner Familie mit der Steiermark bedeutet haben - offenbar zogen es die Matzen nach der Überlassung der Steiermark an die Ungarn 1254 vor, in den Dienst des österreichischen Herzogs und böhmischen Königs Ottokar zu treten. Von nun an sind sie ausschließlich in Niederösterreich anzutreffen. 1259/60 nahmen sie ihren todkranken Verwandten, den ebenfalls in Ottokars Dienste getretenen steirischen Marschall Berthold von Trewen, in der Veste Rohr auf - Berthold spricht in seinem Testament ausdrücklich vom *castro cognati mei Chunradi Matzonis in Ror* (= Burg meines Kusins Konrads des Matzen in Rohr).²⁵ Die Matzen waren also Eigentümer (zumindest Miteigentümer) der Veste Rohr, und das gibt uns die Berechtigung, den Konrad von Rohr des Jahres 1184 als Vater der Brüder Rudolf und Konrad Maze, und damit auch als Großvater des jüngeren Konrad Maze, zu postulieren.

wird, braucht nicht eigens betont zu werden (den Hinweis auf diese sonst sehr aufschlussreiche Arbeit verdanke ich Thomas Kührtreiber).

²² WELTIN, S. 26f.

²³ BUB IV 2, Nr. 1174. - Vgl. Wilhelm ERBAN, Rationarium Austriacum. In: MiÖG 16/1895, S. 109.

²⁴ ZAHN Bd. 3, Nr. 18, 187.

²⁵ FRA II 11, Nr. 121. - Datierung nach: Gerhard PFERSCHY, Urkundenbuch des Herzogtums Steiermark, Bd. 4 (Wien 1975), Nr. 20.

Die Matzen scheinen die Veste auch tatsächlich bewohnt zu haben, denn Konrads (III.) Sohn Ulrich nannte sich seit 1277 „Matz von Rohr“.²⁶ Trotz der Raumnot, zu der das in der beengten Burg geführt haben muss, scheinen sich die beiden Zweige der Familie gut verstanden zu haben, denn in der Mehrzahl der Fälle treten die Matzen in den Urkunden gemeinsam mit Ulrich von Rohr oder seinen Söhnen als Zeugen auf.

Konrad (III.) ist 1262 zum letzten Mal genannt. Er starb an einem 18. April vor 1275 (in diesem Jahr verfügt bereits der Sohn über das Familienvermögen, s.u.) und ist in Heiligenkreuz begraben. Seine Grabinschrift lautet: + *XIV. CALEND. MAII O(BIIT) CHVNRADVS MAZO*.²⁷ Verheiratet war er mit einer Richgardis unbekannter Abkunft, sie ist noch 1286 als seine Witwe erwähnt.²⁸ Die beiden hatten zwei Söhne Rudolf (urkundlich 1259 - 1262) und Ulrich (genannt 1261 - 1277).²⁹

Ulrich war 1275 mit Jutta, einer Tochter des Landrichters Otto von Haslau verheiratet und hatte vier Kinder Ulrich, Otto, Elisabeth und Agnes.³⁰

Über letztere drei Kinder sind keine weiteren Nachrichten bekannt, doch der ca. 1288 genannte *Ulricus dictus Matz*³¹ ist, wegen des großen zeitlichen Abstandes zur letzten Nennung, wahrscheinlich bereits Ulrich d.J.

²⁶ Stiftsbibliothek Göttweig, cod. 875 (Archivum Cellense, Lade 1/Nr. 3, de anno 1277): *Ulricus dictus Mezo de Flor.* - In einem anderen Göttweiger Archivverzeichnis ist der Aussteller der Urkunde *Ulricus Maco de Flor* geschrieben (Alois GEHART, Ein Archivinventar des Klosters Kleinmariazell aus dem 18. Jahrhundert. In: Jb.f.Lk.NÖ N.F. 50/51, 1984/85 (135-180), S. 138). - Trotz der Verlesung des 18. Jh. kann an der Identität mit dem Matzen von Rohr kein Zweifel bestehen, zumal sich sein Sohn 1310 ebenfalls (und diesmal ohne Verlesung!) Ulrich der Matz von Rohr nennt (FRA II 16, Nr. 31).

²⁷ Fürstl. Liechtenstein'sches Archiv 1262 [Kopie im NÖLA, Ordner 291]. - WATZL, S. 184.

²⁸ FRA II 11, Anhang Nr. 16. - Die Lesung „Cunigundis“, die Malachias Koll 1834 lieferte (sie findet sich auch in der Kirchlichen Topographie, VUWW Bd. 4, S. 55, mit dem völlig unbegründeten Datum 1260), ist vermutlich eine verfehlte Deutung der fast zur Gänze verwischten Grabinschrift dieser Richgardis.

²⁹ ZAHN Bd. 3, Nr. 187. - HHStA AUR 1259 03 07 [Kopie im NÖLA, Ordner 78]. - Fürstl. Liechtenstein'sches Archiv 1262 [Kopie im NÖLA, Ordner 291]. - FRA II 11, Nr. 229, 230. - In der Gösser Streitbeilegung von 1255 ist ebenfalls ein Sohn des Konrad Maze erwähnt; da sein Name nicht angegeben ist, lässt sich nicht feststellen, welcher der beiden gemeint war.

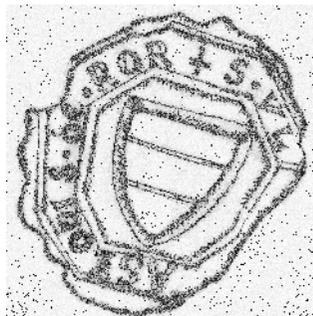
³⁰ FRA II 11, Nr. 210.

³¹ FRA II 11, Nr. 284.

Keinen Zweifel kann es an der Identität des *Ulricus dictus Matzo* geben, der 1295 Vormund eines nicht unbegüterten Mädchens namens Gisela war, denn unter den Siegeln findet sich auch das *avunculi mei domini Ottonis de Haslaw* (also des Sohnes des oben genannten Landrichters).³²

Siegel Ulrichs des Matzen von Rohr, 1310
(Zeichnung Eva Reutt)

1310 war Ulrich mit einer Agnes verheiratet und hatte zwei Kinder Konrad und Margarethe,³³ die aber noch vor ihrem Vater kinderlos gestorben sein dürften, so dass die Linie der Matzen von Rohr nach 1311 (letzte Erwähnung Ulrichs) erlosch.³⁴



Die Wappen der Rohrer und der Matzen

Die Herren von Rohr führten einen geteilten Schild, oben geschacht, unten lediges Feld. Erstmals nachgewiesen ist dieses Wappen bei Ulrich von Rohr 1275 (der allerdings in diesem Fall für seinen Bruder (?) Otto von Rohr siegelte) und 1289.³⁵ Dasselbe Wappen führten auch seine Söhne, 1308 Otto, 1325 Dietmar.³⁶

Die Matzen von Rohr führten 1275 und 1310 den österreichischen Bindenschild³⁷ - vielleicht hatten sie ihn bei ihrem Übertritt aus steirischen in österreichische Dienste als Zeichen der Loyalität übernommen.

Die Matzen von Hainburg führten eine kompliziertere Variante dieses Wappens: einen fünfmal durch Wellenschnitt geteilten Schild mit aufgelegtem Mittelbalken.³⁸

³² FRA II 11, Nr. 314.

³³ FRA II 16, Nr. 31.

³⁴ FRA II 16, Nr. 32.

³⁵ FRA II 11, Nr. 210, 289. - Das schildförmige Siegel (48 x 32 mm) hat den beschriebenen Wappenschild und die Umschrift: + S · VLRICI · DE · ROR. - Vgl. WATZL, S. 184.

³⁶ FRA II 89, Nr. 16; FRA II 51, Nr. 336 (dort wird es beschrieben als: „geteilt, das obere Feld in zwei Reihen gemauert“).

³⁷ FRA II 11, Nr. 211, und FRA II 16, Nr. 31. - Der ältere Ulrich Matz (1275) führte ein Rundsiegel (Dm. 34 mm) mit dem Bindenschild und der Umschrift: S · D'NI · VLRICI · MAZE; das Siegel des jüngeren (1310) war achteckig (Dm. 39 mm) und hatte die Umschrift: + S · VLR[ICI · M]ASZONIS · DE · ROR.

II. Zur Besitzgeschichte der Badener Rohrer

Eine vollständige Beschreibung der Badener Besitzungen der Herrschaft Rohr gibt es erst 1423, anlässlich des Verkaufes der Herrschaft an den Landesfürsten. Für die Zeit davor sind wir auf verstreute Hinweise angewiesen, so dass sich eine umfassende Besitzgeschichte nicht erstellen lässt.

Streubesitz in Niederösterreich und der Steiermark

1. (1233 08 22) *Rudolfus Matze* erneuert nach dem Tod seiner Gattin *Alhaidis* die Schenkung der *predia Neizzen* und *Glocknitz* (heute Bösen-Neuzen und Globnitz, GB Zwettl), die er schon früher gemeinsam mit seiner Gemahlin dem Kloster Zwettl übergeben hatte.³⁹
2. (1233 - 1246) Im landesfürstlichen *Liber hubarum et redituum per totam Austriam* sind die *redditus vacantes a Rudolpho Mazone* aufgezählt. Sie liegen in Jedenspeigen und umfassen 15½ *beneficia*, 8 Höfe, Äcker und Weingärten (?), Fischwasser und Fischweide (insges. 17 Pf. 5 ß 14 d), ferner *de bonis Ortolffi 60 den. et 2 mod. avene minoris mesure*.⁴⁰
3. (1248 09 05) *Rudolfus Maz* hat nach dem Tod seiner Mutter die *curia* innerhalb der Stadtmauern von Hainburg, in der sie gewohnt hat, dem Pfarrer von Hainburg geschenkt. Diese Schenkung beeinsprucht sein Neffe *Chunradus Maz*. Erst gegen die Überlassung von zwei Fuder Wein in Traiskirchen verzichtet er auf seine Ansprüche.⁴¹
4. (1255) Äbtissin Kunigunde von Göss schließt mit Konrad Mätze wegen Gütern „in der Wolfsgruben“ u.a. einen Vergleich, dem auch Konrads (nicht namentlich genannter) Sohn zustimmt.⁴²
5. (1258) Ein landesfürstliches Zehentverzeichnis meldet als Lehen des *Chunradus Mazo*: ... *in Chophsteten villa dimidia, ibidem colles*.⁴³
6. (1259/60) Der steirische Marschall Berthold von Trewen setzt *in castro cognati mei Chunradi Matzonis in Ror* sein Testament auf.⁴⁴

³⁸ WELTIN, S. 27.

³⁹ FRA II 3, S. 397. - WATZL, S. 185.

⁴⁰ Alfons DOPSCH, Österreichische Urbare 1/1 (Wien 1904), S. 37f.

⁴¹ WELTIN, S. 27.

⁴² ZAHN, Bd. 3, Nr. 187.

⁴³ DOPSCH, S. 136.

⁴⁴ FRA II 11, Nr. 121. - PFERSCHY, Nr. 20.

7. (1261 02 27) *Chunradus Maze* schenkt für sein, seiner Frau und seiner Kinder Rudolf und Ulrich Seelenheil dem Kloster Heiligenkreuz *vineam unam prope Paden sitam, quam pecunia mea comparavi*. Unter den Zeugen scheint auch *Vlricus de Ror* auf.⁴⁵

8. (1267 11 28) Im Namen König Ottokars erhalten die Brüder von Altenburg sowie Konrad und Dietrich von Hohenberg Befehl, die Streitigkeiten mit ihren Schwestern, die auch das Kloster Lilienfeld tangieren, zu beenden. U.a. ist daraufhin *Ditricus de Hohenberch* bereit, seine Schwester *Berhte*, für die ihr Gemahl *Vlricus de Rôr* spricht, zu entschädigen; sie verzichtet dafür auf ihre Ansprüche gegenüber Lilienfeld.⁴⁶

9. (1275 04 03) *Ulricus dictus Maze* verkauft mit Zustimmung seiner Frau *Jeut* und seiner Kinder Ulrich, Otto, Elisabeth und Agnes seine Güter in Pfaffstätten, die er von Leupold von Sachsengang gekauft und seit zwölf Jahren in ruhigem Besitz hat, um 62 Pf. dem Kloster Heiligenkreuz. Als Sicherstellung gegen eventuelle unberechtigte Ansprüche Dritter verpfändet er dem Stift neun Pfund Gülten in Holarn. Zur Bestätigung dienen u.a. die Siegel seines Schwiegervaters, des Landrichters Otto von Haslau, und *domini Vlrici de Roer*.

Am selben Tag verpfändet er dem Stift in einer separaten Urkunde 5 Pf. Gülten in Holarn (Hollern, GB Bruck/Leitha), die solange beim Stift bleiben sollen, bis er auch die von anderen beanspruchten Teile seiner von Leupold von Sachsengang stammenden Pfaffstättner Besitzungen übergeben hat. Neben dem Siegel des Schwiegervaters Otto von Haslau findet sich diesmal auch das *domini Ottonis de Roer awunculi mei*, der allerdings das Siegel Ulrichs von Rohr verwendet; unter den Zeugen sind der gleichnamige Sohn Ottos von Haslau und *dominus Vlricus de Roer* genannt.⁴⁷

10. (vor 1276) *Vlricus, filius Liukardis de Rore*, stiftet dem Kloster Heiligenkreuz für sein und seiner Frau *Berthae* Seelenheil 8½ Mansen in *Hurwen* (Hurbanau, abgekommene Siedlung zwischen Trumau, Traiskirchen und Oberwaltersdorf). Seine Söhne können diese Güter gegen 40 Pf. wieder einlösen (das scheint auch geschehen zu sein, denn im Heiligenkreuzer Gültenbuch des Jahres 1294 sind sie nicht erwähnt).

⁴⁵ FRA II 11, Nr. 158.

⁴⁶ FRA II 81, Nr. 84.

⁴⁷ FRA II 11, Nr. 210, 211. - Vgl. WATZL, S. 184.

Dieselben stiften, ebenfalls zu einem unbekanntem Zeitpunkt, *unum curtile sive potius praedium* in Pfaffstätten, das jährlich 30 d dient.⁴⁸

11. (1276 [nach 04 13]) Ulrich von Rohr stiftet am Tag des Begräbnisses seiner Gemahlin Bertha in Heiligenkreuz mit Zustimmung seiner Kinder Wolfker, Otto, Dietmar, Margarethe von Rauheneck, Kunigunde von Gaaden, Diemudis und Wildpirgis einen Mansus in *Allreichsdorff* (= Ollersdorf, GB Gänserndorf), der jährlich am Palmsonntag 1 Pf. entrichtet. Als Mitsiegler ist Ulrichs Schwiegersohn Otto Turso genannt (diese Schenkung ist auch im Gültenbuch von 1294 nachzuweisen).⁴⁹

12. (1277) *Ulricus dictus Mezo (Maco) de Flor* übergibt dem Kloster Lilienfeld *pro recompensatione gravaminum* Gülten von 2 Pf.⁵⁰

13. (1286 01 26) Der Bischof von Regensburg verleiht Schloß Kopfstetten bei Eckartsau, das einst der verstorbene *Chunradus Matzo* zu Lehen gehabt hat, auf Bitte seiner Witwe *Richgardis* dem österreichischen Marschall Stefan von Maissau; *Richgardis* bleibt aber Mitbesitzerin.⁵¹

14. (1286 10 16) Margarethe, Witwe Ottos des Tursen von Rauheneck, verkauft dem Kloster Heiligenkreuz die Besitzungen in Kaltengang, die sie von ihrem Mann als Mitgift bekommen hat. Da sie die Zustimmung ihrer Tochter Agnes, Gemahlin des Chadold von Haslau, nicht einholen konnte, gibt sie mit Zustimmung ihres Sohnes Otto dem Kloster als *ebntewr* drei Mansen in Guntramsdorf an, die einmal ihr väterliches Erbteil sein werden. Gesiegelt ist die Urkunde von Otto von Haslau, Ulrich von Rohr (Vater der Ausstellerin), und Otto Turso (Sohn der Ausstellerin), unter den Zeugen sind Wolfger, Otto und Dietmar, Söhne Ulrichs von Rohr.

Als sich die Ausstellerin ca. 1288 neuerlich verpflichtete, die Zustimmung ihrer Tochter Agnes einzuholen, war unter den Zeugen neben Vater, Sohn und Brüdern der Ausstellerin auch *Vlricus dictus Matz*.⁵²

15. (vor 1294) *Richardis*, Witwe des Konrad Matz, stiftet dem Kloster Heiligenkreuz in Ollersdorf eine Gülte im Wert von 6 β (3 β in bar und je 5

⁴⁸ WATZL, S. 186f.

⁴⁹ WATZL, S. 178f.

⁵⁰ Stiftsbibliothek Göttweig, cod. 875 (Archivum Cellense, Lade 1/Nr. 3, de anno 1277. - Alois GEHART, Ein Archivinventar des Klosters Kleinmariazell aus dem 18. Jahrhundert. In: Jb.f.Lk.NÖ N.F. 50/51, 1984/85 (135-180), S. 138.

⁵¹ FRA II 11, Anh. Nr. 16.

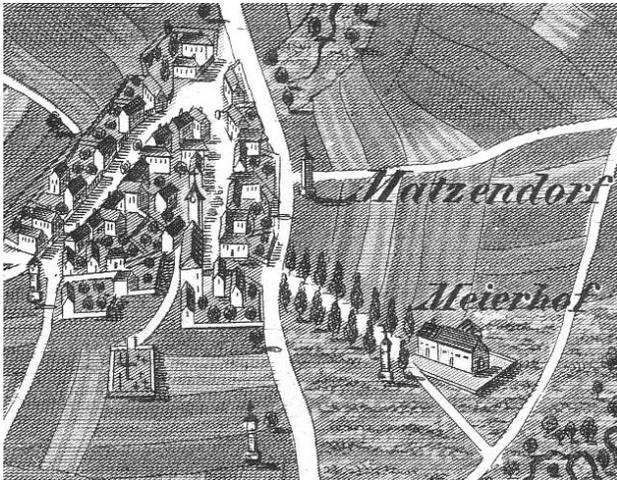
⁵² FRA II 11, Nr. 278, 284.

Metzen Weizen, Roggen und Gerste): *Ibidem* (= Ollersdorf) *de Metzina VI sol., hoc est III sol. den. et V metre. tritici et V siliginis et V ordei*.⁵³

16. (1308 03 25) Friedrich von Weikersdorf und seine Frau Tuet verkaufen den Badener Augustinern eine Wiese in Trumau, die sie von Wolfger, Otto und Dietmar von Rohr zu Lehen haben. Die drei Brüder stimmen dem Verkauf zu, Wolfger siegelt mit.⁵⁴

17. (1310 07 25) *Vlrich der Matz vom Ror*, seine Frau Agnes und seine Kinder Konrad und Margarethe verkaufen dem Kloster Heiligenkreuz um 6 Pf. einen Weingarten und einen Acker, *die da haizzent bi namen Gebrait*, gelegen zwischen Pfaffstätten und der Rohrmühle. Zeugen sind u.a. die Brüder Wolfger, Otto und Dietmar von Rohr; als Vorletzter, vor dem Burggrafen von Leesdorf, ist ein *Ortolf vom Ror* genannt⁵⁵ - wahrscheinlich ein Amtmann oder Burggraf der Rohrer.

18. (o.D.) Nach einer verbreiteten Deutung ist Matzendorf (bei Leobersdorf, p.B. Baden) eine Gründung der Matzen von Rohr.⁵⁶



*Angeblich eine Gründung der Matzen von Rohr: Matzendorf, ca. 1830
(aus: Schweickharts Perspektiv-Karte, Section XXXV; StA B, TSB PL 43-35)*

⁵³ WATZL, S. 184.

⁵⁴ FRA II 89, Nr. 16.

⁵⁵ FRA II 16, Nr. 31.

⁵⁶ Rudolf BÜTTNER, Der Landrichter Otto II. von Haslau. In: Jb.f.Lk.NÖ, Jg. 37/1965-67 (S. 40-71), S. 59.

Nach Aussage dieser wenigen Testimonien lagen also die Besitzungen (Lehen, Eigen, eine Burggrafschaft) der Matzen um einige Schwerpunkte im Norden und Osten Niederösterreichs verstreut (1, 2, 3, 5, 13); über steirische Besitzungen erfahren wir nicht viel (5) - möglicherweise beschränkten sie sich auf die Mitgift der Mutter Konrads (I.) von Rohr und wurden bei der Rückwanderung nach Österreich liquidiert. Ihren Anteil an der Veste Rohr (wenn Konrad I. und Ulrich I. wirklich Brüder waren, vermutlich die Hälfte) hatten die Matzen immer gewahrt, so dass sie nach 1254 anstandslos dorthin zurückkehren und einen todkranken steirischen Verwandten aufnehmen konnten (6). In dieser Zeit sind systematische Gültenkäufe der Matzen in Baden und Umgebung zu erahnen (7, 9); da sie ebenfalls zum Kapitel „Einnahmenvermehrung der Matzen“ gehört, ist möglicherweise die Gründung von Matzendorf (18) auch in diese Zeit zu setzen - dazu würde passen, dass die erste urkundliche Erwähnung erst 1320 erfolgt.⁵⁷

Noch weniger hören wir über den Besitz der Rohrer. Er scheint seinen Schwerpunkt in der Umgebung Badens gehabt zu haben: Hurbenau, Pfaffstätten, Guntramsdorf, Trumau (10, 14, 16).

Die einzige weit außerhalb des Badener Bereiches gelegene Gütertransaktion der Rohrer, die sich nachweisen lässt, ist gleichzeitig eine wertvolle Stütze für die Annahme einer Verwandtschaft zwischen den Familien der Matzen und der Rohrer: Beide verfügen ausgerechnet in dem (von Baden aus) abgelegenen Ollersdorf über Gülteneinkommen (11, 15).

Sowohl bei den Rohrern als auch bei den Matzen findet sich ein Beispiel für Besitzzuwachs durch die Mitgiften, die Frauen in ihre neue Familie mitbrachten: Die Besitzungen der Matzen in Hollarn stammten aus ihrer Verbindung mit den Haslauern;⁵⁸ Berchte von Rohr brachte Hohenberger Besitzungen bei Lilienfeld ein, die von Anfang an nicht unumstritten waren und anscheinend noch zehn Jahre später zu Handgreiflichkeiten führten - allerdings hatte diese ein Matze auszutragen, was wieder einen Hinweis auf die enge Beziehung zwischen den Matzen und den Rohrern liefert (8, 12 - Zusammenhang zwischen den beiden Ereignissen rein hypothetisch!).

⁵⁷ Elisabeth SCHUSTER, Die Etymologie der niederösterreichischen Ortsnamen, Bd. 2 (Wien 19..), s.v.

⁵⁸ BÜTTNER, S. 58.

Die Dörfer Rohr und Braiten

Eberhardus dictus Ror, auch *Eberhart der Ror von Pfafsteten* genannt, ist wahrscheinlich der erste Bewohner der Ortschaft Rohr, den wir namentlich kennen. Er übersiedelte ins benachbarte Pfaffstätten, wo er nach seiner Herkunft benannt wurde, brachte es dort zu Ansehen und ist in Urkunden, die den Pfaffstättner Besitz des Stiftes Lilienfeld betreffen, von 1300 bis 1329 gelegentlich als Zeuge genannt, meist an letzter Stelle.⁵⁹ Kurz darauf (1312) ist die Ortschaft Rohr in einer Leesdorfer Urkunde erstmals ausdrücklich genannt.

Da aber eine Burganlage ohne Untertanendorf nicht denkbar ist, wurde das Dörfchen Rohr jedenfalls gemeinsam mit der Veste angelegt. Ursprünglich umfasste es vielleicht nur sechs Höfe, die alle denselben Grunddienst von 2 β jährlich (oder in den ältesten Zeiten wahrscheinlich das Äquivalent in Realien) zu entrichten hatten. Im Lauf der Zeit wären dann weitere sechs Höfe dazugekommen, deren Abgaben individuell vereinbart wurden und zwischen 3 und 5 β lagen. Die „klassische“ Häuserzahl des Ortes Rohr betrug jedenfalls zwölf.

Das Dorf Braiten (heute Gartengasse), das unmittelbar an die Ortschaft Rohr anschließt, ist erst 1367 erstmals ausdrücklich genannt, doch lässt die Erwähnung von „Braitner Setzen“ im Jahre 1312 erkennen, dass das Dorf damals schon existierte. Der Ortsname Braiten sagt aus, dass hier ein herrschaftliches Feld parzelliert wurde. Wann dieses planmäßig angelegte Dorf entstand, ist nicht mit Sicherheit festzustellen, doch weisen die für die nähere Umgebung Badens hohen Grunddienste (meist 4 β 4 d oder 5 β 5 d - man beachte die eigenartige „Rundung“ der Beträge!) auf relativ späte Entstehungszeit. Man könnte etwa an eine durch den Zuzug einer zweiten herrschaftlichen Familie nach 1254 notwendig gewordene systematische Steigerung der Einkünfte denken (die dann zu den gleichfalls schattenhaft erkennbaren systematischen Gültenerwerbungen derselben Zeit passen würde - s.o.).⁶⁰

⁵⁹ FRA II 81, Nr. 246, 269, 289, 522.

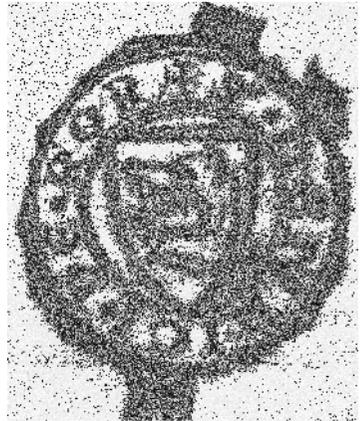
⁶⁰ Vgl. Rudolf MAURER, *Versunkene Veste - vergessenes Dorf. Die Ortschaft Rohr bei Baden* (= Katalogblätter des Rollettmuseums Baden, Nr. 27, Baden 2000), S. 4 - 6.

III. Die Rohrer „vom Wolfshaupt“ - ein Badener Burggrafengeschlecht?

Seit 1310 erscheint in den Urkunden ein Heinrich von Rohr, der in diesem Jahr mit einer Gisela (Geysel) verheiratet war und vier Töchter namens Margarethe, Kunigunde, Offmei und Euphemia hatte.⁶¹

Heinrich tritt ein einziges Mal in einer Urkunde als Zeuge auf (1321). Charakteristisch dabei die Reihenfolge der Zeugen: Otto von Rauheneck, Heinrich von Tachenstein, Dietmar von Rohr, Niklas der Preussel, Heinrich von Rohr, Heinrich der Pair von Leesdorf.⁶² Die Zeugenreihe ist natürlich streng hierarchisch aufgebaut: An der Spitze steht der einzige anwesende Ministeriale, unter den Rittern ist Dietmar von Rohr genannt, an letzter Stelle - als einziger ohne den Titel „Herr“ - steht der Burggraf von Leesdorf. Vor ihm, gerade noch als „Herr“ bezeichnet, steht Heinrich von Rohr - keine überragende Stellung!

Als Wappen trägt Heinrich ein nach rechts schauendes Wolfshaupt.⁶³



Siegel Heinrichs von Rohr, 1310

(aus: H.O. von ROHR, Qui Transtulit, Hannover 1963, 119⁶⁴)

Damit erweist sich Heinrich als ältester Vertreter eines im zweiten Drittel des 14. Jh. in Wien und Göttweig aktiven Geschlechtes, das sich durch dieses charakteristische Wappen von anderen Rohrern unterscheidet und das ich für Zwecke dieser Arbeit, ohne auf nähere genealogische Zusammenhänge einzugehen, als Rohrer „vom Wolfshaupt“ bezeichnen möchte.

⁶¹ FRA II 16, Nr. 30.

⁶² FRA II 89, Nr. 23.

⁶³ FRA II 16, Nr. 102. Das Rundsiegel (Dm. 37 mm) zeigt den Wappenschild mit dem Wolfshaupt und die Umschrift: + S · HAINRICI · DE · ROR. - Vgl. ROHR, Qui transtulit, S. 119.

⁶⁴ Dort werden allerlei kuriose Theorien über die „Maulsperre“ des Wolfes aufgestellt (die Redefreiheit des Geschlechtes sollte geknebelt werden u.Ä.), doch handelt es sich eher um ein sprechendes Wappen zum Namen Ortolf, wie weiter unten auszuführen sein wird.

Folgende Angehörige dieses Geschlechtes konnte ich bisher ausmachen (kein Anspruch auf Vollständigkeit):

Konrad von Rohr (1337, 1348, 1353, 1357)

seine Frau Elsbet (1348)

seine Schwester Agnes, Frau des Peter von Winden (1348)⁶⁵

Alber vom Rohr (1337 02 02 und 03 23)

seine Frau Kunigunde (1337 03 23)⁶⁶

Friedrich von Rohr und seine Frau Elspet, Tochter des Trost von Huns-
haym (1354).⁶⁷

Ulrich von Rohr, vielleicht Sohn des Alber (1381).⁶⁸

Die Tatsache, dass Heinrich von Rohr in Baden Besitzungen hatte,⁶⁹ der gesellschaftlichen Stellung nach in der Nähe der Burggrafen anzusiedeln ist und 1310 noch kein eigenes Siegel hatte, berechtigt zu der Vermutung, dass er ein Sohn des 1310, vermutlich als Burggraf der Veste Rohr, genannten Ortolf von Rohr ist, der damit der Ahnherr der eine Generation später weit verbreiteten „Rohrer vom Wolfshaupt“ wäre. Der Name Ortolf wäre gleichzeitig eine Erklärung für den Schild mit dem Wolfshaupt: Es könnte sich dabei um ein sprechendes Wappen handeln, da der zweite Namensteil „Wolf“ bedeutet. Eventuell wird diesem Wolf mit einem „Ort“ (= Spitze einer Waffe) das Maul gesperrt, doch wäre noch am Original des Wappens zu untersuchen, ob es sich bei diesem „Ort“ nicht in Wirklichkeit um einen besonders groß geratenen und daher überinterpretierten Reißzahn handelt.⁷⁰

⁶⁵ Quellen zur Geschichte der Stadt Wien, Bd. I/3 (Wien 1897), S. 4; Bd. II/5 (Wien 1921), S. 50 und 107. - NÖLA, Privaturkunden Nr. 382.

⁶⁶ Quellen zur Geschichte der Stadt Wien, Bd. II/5 (Wien 1921), S. 50. - FRA II 51, S. 370.

⁶⁷ NÖLA, Privaturkunden Nr. 464.

⁶⁸ FRA II 51, S. 664 - 666.

⁶⁹ 1310 ließ er sich Ansprüche auf den Vorgänger des Hofes Wörthgasse 6 abgelten (Rudolf MAURER, Die Untere Neustift. Eine uralte Vorstadt Badens (= Katalogblätter des Rollett-Museums Baden Nr. 30, 2001), S. 3) und 1324 verkaufte er 1 Pfund Gülte auf vier Holden *ze Paden bei der Olochgazzen*, heute Peterhofgasse 4 - 10 (FRA II 16, Nr. 102. - Vgl. Rudolf MAURER, Allandgasse - Peterhof. Ein vergessener Vorort der Stadt Baden (= Katalogblätter des Rollett-Museums Baden, Nr. 23, Baden 2000), S. 11).

⁷⁰ Wenn diese Deutung zutrifft, wäre zu untersuchen, ob der 1326 als Lehensherr eines Wiener Weinzehts genannte Dietmar von Rohr, sein 1340 (nicht nament-

Noch eine Beobachtung drängt sich auf. 1295 war Ulrich der Matz von Rohr Vormund eines ganz gut situierten Mädchens namens Gisela. 1310 war Heinrich von Rohr mit einer Gisela verheiratet. Da ist die Vermutung naheliegend, dass Ulrich für das ihm anvertraute Mädchen eine standesgemäße Verbindung suchte und im Sohn seines Burggrafen Ortolf fand.

Auffallend ist ferner, dass Heinrich von Rohr 1310 Ansprüche auf einen Teil der Erbschaft Diemuts von Baden erheben konnte, die mit denen ihres Enkels Alber von Baden gleichrangig waren.⁷¹ Diese Ansprüche könnte Heinrich im Namen seiner Frau Gisela erhoben haben, die sich in die Genealogie der Herren von Baden als Enkelin des Leutold Chreuzpech und seiner Frau Gisela gut einfügen würde.⁷²

IV. Die Polheimer als Herren von Rohr

Wie oben schon ausgeführt, starben die Matzen von Rohr nach 1311 nicht nur in männlicher Linie, sondern zur Gänze aus, so dass ihr Anteil an Burg und Herrschaft Rohr anstandslos an den anderen Zweig der Familie, die Badener Rohrer, fiel. Von den vielen Kindern Ulrichs (II.) von Rohr scheinen zu diesem Zeitpunkt nur mehr zwei am Leben gewesen zu sein, Dietmar von Rohr und Margarethe von Rauhenneck. Wie die späteren Erbgänge zeigen, besaßen die beiden Geschwister Burg und Herrschaft Rohr gemeinsam.

lich) genannter Sohn, und der 1359 als Lehensherr von Gülten in Tradigist erwähnte Dietmar von Rohr (Quellen zur Geschichte der St. Wien, Bd. I/2 (Wien 1896), S. 113; Bd. I/5 (Wien 1906), S. 14. - NÖLA, Privaturkunden Nr. 404) auch Angehörige dieses Geschlechts sind - sie wären dann nach ihrem einstigen Herrn Dietmar von Rohr, Inhaber der Veste Rohr bei Baden, benannt.

Das Phänomen, dass sich Ritter nach den Ministerialen nannten, von denen sie abhängig waren, wurde auch bei den Haslauern beobachtet; bei den Pottendorfern gab es sogar Geschlechter aus den drei von einander abhängigen Gesellschaftsschichten der *nobiles*, *milites* und *clientes* (Ministeriale, Ritter, edle Knechte), die sich gleichermaßen „von Pottendorf“ nannten (BÜTTNER, S. 60). Ein Beispiel aus nächster Nähe: Im zweiten Drittel des 13. Jh. nannten sich die Brüder Dietrich und Ulrich, Gefolgsleute des Geschlechtes der Tursen, dem damals Rauhenneck und Rauhenstein gehörten, je nach Bedarf „von Rauhenneck“ oder „von Rauhenstein“ (Rudolf MAURER, *Aquae - Padun - Baden. Eine Stadt an der Wiege Österreichs* (= Katalogblätter des Rollett-Museums Baden, Nr. 2, Baden 1996), S. 44).

⁷¹ FRA II 16, Nr. 27, 30.

⁷² Rudolf MAURER, *Die Burg Baden. Ihre Herren – ihre Herrschaft* (= Katalogblätter des Rollett-Museums Baden Nr. 61, Baden 2006), S. 6.

Den Rauhenecker Anteil erbte zu einem unbekanntem Zeitpunkt Margarethes Sohn Otto, und als dieser 1331 starb,⁷³ sein Sohn Jans, vielleicht gemeinsam mit seiner Schwester Elspet.

Als nach 1325 Dietmar von Rohr starb, fiel sein Anteil auf seine beiden Töchter.

Alle Besitzer lebten nun fern von Rohr - Burg und Herrschaft waren zum Spielball des im Spätmittelalter unter den Rittergeschlechtern üblichen kleinräumigen Wirtschaftspokers geworden.

Den Anfang damit machte Jans der Turse von Rauheneck. 1339 vereinbarte er mit seinem Schwager Eberhart von Polnheim eine Morgengabe im Wert von 330 Pf. für seine Schwester Elspet, und zwar: seinen Anteil an Haus und Urbar *dacz dem Rar*; die dazugehörige Fischweide, die von Leesdorf bis zum Weingarten Schildknecht reichte; 24 Pf. Gülten in Rohr, Pfaffstätten, *auf dem alten haider* (=?), zu Traiskirchen, Gainfarn, Leesdorf, Baden und unter Rauhenstein.⁷⁴

1354 verkaufte *Ulreich bey den Minnern Prüdern zu Wienne* den Anteil an der Veste Rohr, den seine verstorbene Frau Kunigunde und ihre Schwester Margarethe von ihrem Vater Dietmar von Rohr geerbt hatten, um 150 Pf. an Wolfgang von *Pollnhaim*. Da Jans und Katrei, seine Kinder von Kunigunde, noch minderjährig waren, schirmte er selbst den Verkauf.

Auf den Tag genau zwei Jahre später, also 1356, stimmte *Perchtolt von Pergaw* im Namen seiner Frau Margarethe und seiner (nicht namentlich genannten) Kinder diesem Verkauf zu.⁷⁵

Nun waren anscheinend alle Anteile der Burg in der Hand der Polheimer vereint - auch für die Herrschaft gilt dies zum überwiegenden Teil, aber nicht zur Gänze, wie die Grundbücher bis 1850 zeigen.⁷⁶

Spätestens die Polheimer setzten eine straffe wirtschaftliche Verwaltung für Burg und Herrschaft ein. Die Veste und die zugehörigen Eigengründe wurden von einem Burggrafen betreut, die behausten Untertanen und die Überländ von einem Amtmann, der aus dem Kreise der Bürger des landes-

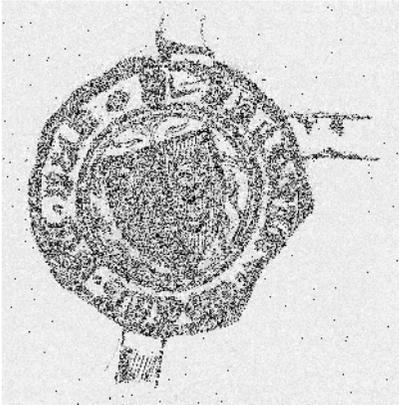
⁷³ Malachias KOLL, *Chronicon breve monasteriorum Ord. Cisterc. ad Sanctam Crucem in Austria et ad St. Gotthardum in Ungaria* (Wien 1834), S. 37.

⁷⁴ HHStA, AUR 1339 08 05 (NÖLA, Urkundenkopien, Ordner 202).

⁷⁵ HHStA, AUR 1354 07 12 und 1356 07 12 (NÖLA, Ordner 205, f. 165, und Ordner 206, f. 29).- Zu den Herren bei den Minderbrüdern vgl. Richard PERGER, *Die Grundherrschaften im mittelalterlichen Wien*. In: *Jahrbuch für Geschichte der Stadt Wien*, Jg. 23-25 (1967-1969), S. 63ff.

⁷⁶ Vgl. MAURER, *Versunkene Veste*, S. 5f.

fürstlichen Marktes Baden genommen wurde. Beide Zweige der Verwaltung waren systematisch auf Vermehrung der Einkünfte des Herrschaftsinhabers bedacht. Der Amtmann z.B. nützte den Bevölkerungsdruck in dem aufstrebenden Markt Baden, um auf Untertanenland der Ortschaft Rohr vier kleine Handwerkerhäuschen zu errichten; der Burggraf wieder erkannte die gestiegenen Absatzmöglichkeiten und begann auf Herrschaftsland ca. 1400 mit einem groß angelegten Ausbau des bereits vorhandenen Fischteiches.⁷⁷



*Siegel des Friedrich Keck von Rohr, 1379
(StA B, Urk. E 30; Zeichnung Barbara Märzweiler)*

Friedrich Keck war wahrscheinlich einer der Burggrafen, die die Polheimer in Rohr einsetzten, und durfte sich daher nach der Veste benennen.

Zwischen 1390 und 1395 übernahmen die Brüder Weikhart und Wolfgang von Polheim Burg und Herrschaft Rohr.⁷⁸ Wolfgang sicherte dem Landesfürsten zu einem unbekanntem Zeitpunkt urkundlich zu, seine Hälfte der Burg von ihm zu Lehen zu nehmen, doch dazu kam es dann nie. Vor 1415 starb Weikhart, vor 31. Dez. 1418 auch seine Witwe Katrei;⁷⁹ Weikharts Bruder Wolfgang muss schon früher kinderlos gestorben sein, denn als Erben erscheinen Weikharts Söhne *Wilpold von Polhaym zu Warttenburg* und sein noch minderjähriger Bruder Weikhart. Die Situation der Brüder war schwierig, denn erstens betrachtete der Landesfürst die Hälfte der Burg (wegen der versprochenen, aber nie vollzogenen Belehnung) als *vermant und ledig*, und zweitens hatte Weikhart d.Ä. für Wolfgang den Häusler einen Satz von 1000 Pf. auf den Besitz gelegt. Dem Druck dieser Doppelbelastung waren die Brüder auf die Dauer nicht gewachsen, 1423 entschlossen sie sich, Burg und Herrschaft um 1300

⁷⁷ Zusammenfassung von MAURER, Versunkene Veste, S. 10-12.

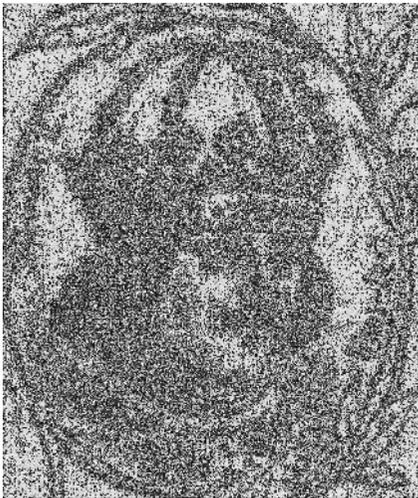
⁷⁸ Vgl. Fronbuch der Herzöge von Österreich, zitiert nach: J.E. SCHLAGER, Wiener-Skizzen aus dem Mittelalter, 2. Reihe (Wien 1838), S. 91. - HHStA, AUR 1395 04 05 (NÖLA, Urkundenkopien, Ordner 278).

⁷⁹ NÖLA, Privaturkunden Nr. 1926, 2014, 2024.

Pf. dem Landesfürsten zu verkaufen.⁸⁰ Das löste automatisch das Problem der Belehnung, ermöglichte die Abzahlung der 1000 Pf., und außerdem blieben noch 300 Pf. über!

V. „Wohl wert, dass sich ein Fürst sein unterwinde“ - Rohr zur Zeit der Übernahme durch die Habsburger

Hatten die Landesfürsten seit den Zeiten König Ottokars ihre umfangreichen Badener Besitzungen systematisch ihren Getreuen und Klöstern zu Lehen gegeben oder geschenkt, so setzte mit dem 15. Jh. die Gegenbewegung ein. 1420 kaufte Erzherzog Albrecht V. Burg und Herrschaft Baden, 1423 Veste und Herrschaft Rohr: Am 19. April wurde der Kauf in Wien abgeschlossen und besiegelt, am 20. war der Erzherzog schon in Baden, vermutlich um seinen neuen Besitz zu besichtigen und die Huldigung seiner Untertanen entgegenzunehmen.⁸¹



*Erzherzog Albrecht V. von Österreich
(als deutscher König Albrecht II.)
(Holzstich des Jahres 1882; RM, KSP
656)*

Die Kaufurkunde bietet die erste umfassende Aufzählung der Besitzungen und Einkünfte der Veste Rohr:

(1. Burg und Meierhof)

der sicz oder das haws genant dacz dem Ror, gelegen bey Paden, mitsambt dem mayrhof dabey

⁸⁰ HHStA, AUR 1423 04 19 (NÖLA, Urkundenkopien, Ordner 288).

⁸¹ Rudolf MAURER, Baden. In: Wiener Stadt- und Landesarchiv et al. (Hg.), Österreichischer Städteatlas, 6. Lieferung (Wien 2000). - HHStA, AUR 1420 03 09, 1423 04 14, 1423 04 20. - Vgl. Eduard Maria LICHTNOWSKY, Geschichte des Hauses Habsburg, Bd. 5 (Wien 1841), S. CXC. - Kirchliche Topographie, Bd. 4 (Wien 1825), S. 100 (nach Hoheneck, mit falscher Jahreszahl 1433). - Rainer von REINÖHL, Geschichte der Gemeinde Weikersdorf von den ältesten Zeiten bis zu ihrer Vereinigung mit Baden im Jahre 1912 (Wien o.J.), S. 54 f.

(2. Eigengüter)

33 Tagwerk Wiesmahd neben dem Haus

65 Joch Acker

30 Tagwerk Weingarten in der Ried *auf des Lernstübichs gern teich enhalb des Hards, den mein vater seliger angevangen, den tamen geschütt und denselben teich von newen dingen gemacht hat*

die Weide unterhalb des Teichs

einen Wald am Kaltenberg, genannt *der Stockchmaiß mit seinen gemerkchten*

(3. behauste Holden)

dacz dem Ror 2 Pf. 6 ß 23 d

auf den Praittnern 7 Pf. 41 d

zu Leesdorf 4 Pf. 6 d

zu Baden 12 ß 6 d

zu Traiskirchen 1 Pf.

von der Hurbenmühl ½ Pf.

enhalb des walds 15 ß 18d

(behauste Güter insgesamt: 19 Pf. 8 d)

(4. Überländweingärten)

14 (namentlich genannte) Rieden

die Fischweide von Leesdorf bis zum Weingarten Schildknecht 1 Pf.

der Baumgarten beim vorgenannten Meierhof 1 Pf.

sonstige (nicht näher bezeichnete) Dienste von Wiesen und Äckern 6 Pf. 7 ß 4 d

(Überländdienste insgesamt: 25 Pf. 49 d 1 H).⁸²

Die Eigengüter

Über die Lage des Meierhofs wissen wir nur, dass er dem herrschaftlichen Baumgarten benachbart war, der später Rohrgarten hieß und heute der rechten Seite des östlichen Teils der Rohrfeldgasse entspricht. Vielleicht war das herrschaftliche „Rohrhäusel“ (heute Rohrfeldgasse 20) ein entfernter Nachfolger des Meierhofs.⁸³

Die als Eigengüter genannten Wiesen und Äcker wurden später mit dem umfassenden Begriff „Rohrfeld“ bezeichnet. Ab 1927 wurde die riesige Fläche parzelliert und bis 1931 mit 141 Häusern (252 Wohnungen) ver-

⁸² HHStA, AUR 1423 04 20 (NÖLA, Urkundenkopien, Ordner 288).

⁸³ Vgl. MAURER, Versunkene Veste, S. 37 und 70.

baut, die damals „Rohrfeldsiedlung“ oder „Schützendörfel“ genannt wurden.⁸⁴

Die Ried „Lernstübichs Gern“ lag an der Südwestseite des Harter Gebirges und heißt heute „Lanstiebeln“.⁸⁵

Vom Teich (und dem zugehörigen „Harthölzl“) wird weiter unten noch die Rede sein.

Die behausten Untertanen

Das Dorf Rohr bestand im 15. Jh. aus 16 Häusern, von denen allerdings nur neun Untertanen der Veste Rohr waren. Zählt man deren Grunddienste nach den Angaben des ersten Grundbuches aus dem Jahre 1534 zusammen, so kommt man auf 32 d weniger, als in der Kaufurkunde genannt - das geht wohl auf irgendeine durch die Ungarn- oder Türkenkriege verursachte Unregelmäßigkeit zurück.⁸⁶

Die Ortschaft Braiten umfasste nach den Grundbüchern des Jahres 1534 16 Häuser, von denen 13 der Veste Rohr unterstanden und drei Untertanen der Burg Baden waren.⁸⁷ Die Grunddienste dieser 13 Häuser ergeben zusammen 7 Pf. 4 β 11 d, d.i. genau 3 β mehr als die 1423 genannte Summe. Wahrscheinlich wurde also das Haus Gartengasse „26c“ (heute in der Trasse der Südbahn aufgegangen), das einzige Haus der Herrschaft, das einen Grunddienst von 3 β zu entrichten hatte, erst nach 1423 gegründet - abgesehen von diesem einen Haus hatte die Ortschaft Braiten 1423 bereits genau die Ausdehnung, die sie bis zum Ende des 18. Jh. behalten sollte.

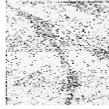
Auch in Leesdorf ist die 1534 fassbare Situation im wesentlichen bereits 1423 vorgegeben. Während 1423 jährliche Einkünfte von 4 Pf. 6 d angegeben werden, spricht das 1534 angelegte Grundbuch sogar von 4 Pf. 2 β 9 d, die von elf behausten Untertanen entrichtet werden sollten. Allerdings sind die meisten Häuser als Brandstätten bezeichnet, nur drei konnten sich auf Dauer halten (heute Leesdorfer Hauptstraße 45, 47 und 60), die anderen sanken zu Nebengebäuden und Wirtschaftsgrundstücken („paumgartl“ u.ä.)

⁸⁴ Hans MEISSNER, Josef Kollmann. Bürgermeister von Baden (Baden 2000), S. 143 f.

⁸⁵ Vgl. Kurt DRESCHER, Badener Flurlexikon, Bd. 2 (Baden 1988), S. 335.

⁸⁶ Genaueres s. MAURER, Versunkene Veste, S. 13.

⁸⁷ HKA, Bücher und Handschriften des nö. Vizedomamtes, Nr. 1065 (= Urbare Rohr 1534 und 1595). - StA B, Grundbuch Burg Baden 1534, f. 14 f.



*Die Ortschaften Braiten und Rohr, 1734;
am anderen Schwechatufer „Leestorffer Wöhr“ und „Aue in Griessen“
(Federzeichnung, Archiv des Streiterhofs)*

der Nachbarn ab. Sie ertrugen insgesamt nur mehr 4 ß 8 d.⁸⁸ Die Leesdorfer Besitzungen der Herrschaft Rohr wurden also durch den Türkenkrieg 1529/1532 fast zur Gänze vernichtet.

Von den 12 ß 6 d Einkünften in Baden sind im Grundbuch von 1534 nur mehr 6 ß 50 d zu fassen, die auf den Häusern Renngasse 2 (Haushälfte) und Renngasse 10 lagen. In Traiskirchen unterstanden der Veste Rohr 1534 zwei behaute Güter und zwei Häuser. Die wenigen Badener und Traiskirchner Häuser wurden später in das Grundbuch Rauhenstein übertragen.

Die Hurbenmühle ist wahrscheinlich ein Rest der einst ertragreichen Gülte in Hurwen, die die Rohrer um 1276 nachweislich besaßen.⁸⁹ Man wollte sie zwar gelegentlich der Rohrmühle gleichsetzen,⁹⁰ die nach der Namensform der ersten Nennung (*des Rors mul*) sicherlich eine Rohrer Gründung ist, zumal die Matzen von Rohr unmittelbar darangrenzende Eigengüter besaßen.⁹¹ Doch ist die Rohrmühle schon 1388 im Eigentum des Stiftes Heiligenkreuz, was gern übersehen wird, da die Rohrmühle erst seit dem 17. Jh. vom Badener Stiftshof aus verwaltet wurde;⁹² auch hatte die Rohrmühle 1 Pf. Grunddienst zu leisten, während die Hurbenmühle nur zu ½ Pf. verpflichtet war.⁹³ Bis auf weiteres wird man also die Hurbenmühle als den (heute ebenfalls verschollenen) letzten Rest der abgekommenen Ortschaft Hurwen betrachten.

Bei den Häusern *enhalb des walds* handelte es sich um vier Höfe in der Pfarre Hainfeld, der *Veitinger pfarr* und in Michelbach, von denen einer öd war - so lässt uns das Grundbuch 1534 wissen. Diese vier Untertanen waren Grundholden von Rohr, aber landesfürstliche Vogtholden. Als solche hatten sie seit der beginnenden Neuzeit ihre Urbarsteuern und Landesanlagen an das Vizedomamt zu bezahlen, wobei wegen ihrer großen Armut alle vier miteinander als zwei Häuser versteuert wurden. Auch der Grundherr hatte ein Einsehen mit ihrer Situation: Er erhob nur die jährlichen Grunddienste, nicht aber die Gebühren, die bei Gewährerteilungen u.ä. normalerweise fällig wurden. Als 1693 die Urbarsteuer der vier „Rohrholden“

⁸⁸ Urbar Rohr 1595 (wie oben). - NÖLA, BG Baden 52/11 (Gewährbuch Rohr 1728).

⁸⁹ Vgl. WATZL, S. 186 f.

⁹⁰ Kurt DRESCHER, Die ehem. Badener Mühlen (Baden 1990), S. 216.

⁹¹ FRA II 16, Nr. 31.

⁹² StA Heiligenkreuz, Grundbuch 1388, f. 37v.

⁹³ Die Angabe 1 Pf. bei REINÖHL ist irrig und beruht wahrscheinlich auf einem Lesefehler.

(wie sie in der Gegend zusammenfassend genannt wurden) an die *drey obern herrn stände* verkauft wurde, kam es zu Unklarheiten, denen wir die genauen Informationen über ihren Rechtsstatus verdanken.⁹⁴

Die Überländ

Die 14 genannten Weingartrieden sind meist bis heute unter ihren alten Namen bekannt, zum ganz überwiegenden Teil liegen sie am Harter Gebirge. Da sie für den Badener Weinbau erheblicher sind als für eine Geschichte der Herrschaft Rohr, sollen sie hier nicht näher erläutert werden.

Dass Fischweide und Obstgarten der Veste unter den Überländern genannt sind, verwundert zunächst, aber anscheinend wurden in dieser Rubrik alle Besitzungen zusammengefasst, die jährliche Geldeinkommen brachten, und dazu gehörten dann auch diverse Pachtschillinge.

Die Fischweide blieb der Herrschaft durch alle Zeiten erhalten. 1534 ist ihr Bereich so beschrieben: *hebt sich an am Praitner steg* (heute Erzherzog Rainer-Brücke) *und weret bis auf Leeßdorffer steg* (Elisabethbrücke). Da diese Beschreibung die alte Angabe „von Leesdorf bis zum Weingarten Schildknecht“ ersetzt, lag dieser Weingarten offensichtlich am Braitnersteg. Wieder anders beschrieben ist das Fischwasser 1583: *ist ungeferlich aines hanndtrorschuß lanng und ist vor zeitten umb vier schilling phening verlassen worden; weil es die maisst zeit außtruckhnet, khan mans dieser zeit nit geniessen.*⁹⁵ Etwas präziser heißt es 1587, die Fischrechte erstreckten sich an der Schwechat vom Braitner Steg bis zu einem Markstein unterhalb des Leesdorfer Stegs.⁹⁶

Der Baumgarten, später als „Rohrgarten“ bezeichnet, lag am Anfang der rechten Seite der Rohrfeldgasse, wo auch der Meierhof der Burg stand. Zu einem unbekanntem Zeitpunkt kam ein Teil des Rohrgartens durch eine Verpfändung an die Herren von Ebersdorf in fremde Hand, wurde 1542 Eigentum des Badener Bürgerspitals und diente der Stadt im 17. Jh. zur Errichtung eines „Inwohnerhauses“. Derselben Nutzung führte die Herrschaft den ihr verbliebenen Teil zu, doch wurden beide Inwohnerhäuser um die Mitte des 18. Jh. an Privatleute verkauft.⁹⁷

⁹⁴ HKA, Nö. Herrschaftsakten R 21d, f. 1585 - 1587. - Einer der vier Höfe hieß 1701 Haidlhof - es wäre zu untersuchen, ob es sich dabei um den heutigen Haidlhof bei Merkenstein handeln könnte.

⁹⁵ Nö. Herrschaftsakten R 21a, f. 529 ff.

⁹⁶ Nö. Herrschaftsakten R 21a, f. 724.

⁹⁷ Rudolf MAURER, Versunkene Veste, S. 37.

Leider sind 1423 die Überländwiesen und -äcker nicht einzeln ausgewiesen, so dass wir nicht wissen, ob die überaus interessante Weide auf der Hülben bei Sooß bereits damals der Herrschaft von Rohr unterstand - 1534 erfahren wir: *Die gmain zu Sooß dient järlichen von der wayd genannt auf der Hulbm, darauf vorhin ein dörfel gestanden, zw phingsten 2 phundt phening.*⁹⁸

Die Verpfändung an die Ebersdorfer

In einem 1455 angelegten Verzeichnis der kaiserlichen Herrschaften lesen wir: *Item die öd vessten pei Paden genannt zum Ror, die nucz und rennt daselbs sind dem von Eberstorf zu abslegn verscribn.*⁹⁹

Der Kaiser hatte also bei den Herren von Ebersdorf einen Kredit aufgenommen und ihnen die Herrschaft Rohr so lange zur Nutzung überlassen, bis der Betrag (samt Zinsen) hereingebracht war.

Die Ebersdorfer scheinen aber diese vorübergehende Betrauung mit den Herrschaftsrechten von Rohr auch zur Erweiterung ihrer eigenen Herrschaft genützt zu haben. Jedenfalls unterstand nach der Rückgabe der Herrschaft plötzlich ein Teil des Rohrgartens dem „Ebersdorfer Grundbüchel“ und kam später mit diesem an das Badener Bürgerspital.¹⁰⁰ Auch 32 Tagwerk Wiese bei Ebersdorf und acht Tagwerk Weide „im Bsuech“ (bei Baden) erwiesen sich 1548 als verloren, obwohl sie im Rohrer Urbar standen.¹⁰¹

Für uns wichtiger ist die Tatsache, dass die Veste Rohr 1455 bereits als öd bezeichnet ist. Anscheinend residierten die habsburgischen Pfleger von Anfang an nicht in der Burg, so dass diese im Laufe eines Menschenalters verfiel. Ob daran auch Kriegseinwirkungen Anteil hatten, ist unbekannt. In Frage kämen etwa die Ereignisse Ende 1446, als der Kaiser in Wr. Neustadt von 20.000 Ungarn belagert wurde: Perchtoldsdorf und Gumpoldskirchen wurden damals eingeäschert, Mödling und Baden konnten sich gerade noch freikaufen.¹⁰²

⁹⁸ Grundbuch 1534, f. 7r.

⁹⁹ Josef CHMEL, Materialien Bd. 2 (Wien 1840), S. 99.

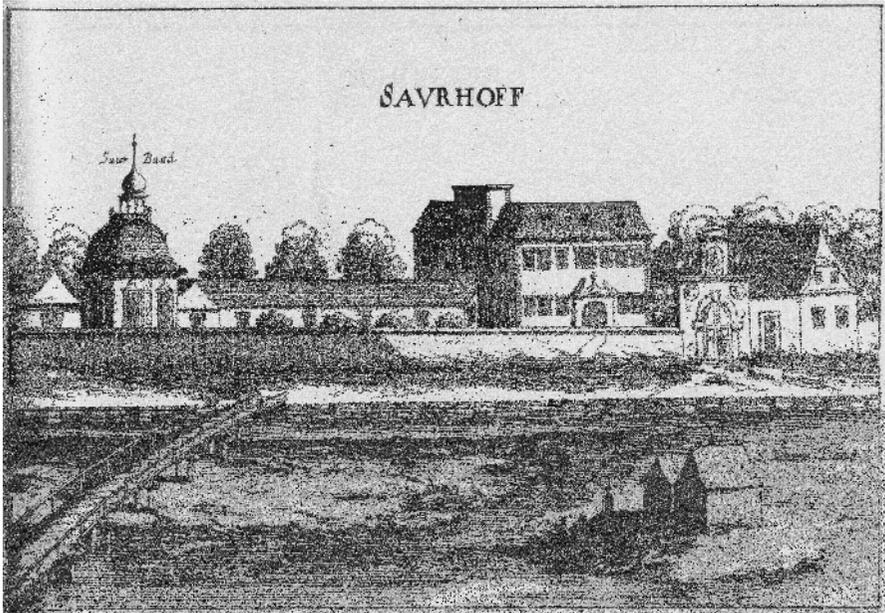
¹⁰⁰ MAURER, Versunkene Veste, S. 37.

¹⁰¹ HKA, Nö. Herrschaftsakten R 21a, f. 60.

¹⁰² Anton SCHACHINGER, Der Wienerwald (Wien 1934), S. 214.

Die Verbindung mit dem Rottingerhof

Es ist eine naheliegende Vermutung, dass die Verwaltung der Herrschaft Rohr zunächst vom Meierhof der Veste aus erfolgte. Im Jahre 1516 jedoch übergab Kaiser Maximilian dem Sebastian Vogl das Schloß Rauhenstein *mitsamt weilend Hannsen Rottingers Hof zu negst bey Baden gelegen*, samt den Holden im Rohr und allen sonstigen Einkünften und Rechten, wie sie vorher Hans Rottinger und danach Wolfgang Hamerl innegehabt hatte.¹



*Der Sauerhof (früher Rottingerhof, Turmhof oder einfach Turm), 1672
Die einstige kleine Burg ist durch einen Gang mit dem Sauerbad verbunden.*

Hans Rottinger, Wallsee'scher Burggraf von Rauheneck, hatte um 1470 den sogenannten „Turm“, den Vorgänger des heutigen Sauerhofs, von der ritterlichen Familie Frel übernommen, noch 1501 weilte er unter den Lebenden.² Nach dem Wortlaut der Übergabe von 1516 war er zugleich auch Inhaber der Herrschaft Rohr. Sein Besitznachfolger war Wolfgang Hamerl, dem 1508 die kaiserliche Pflieg Rauhenstein übergeben wurde, der sich aber

¹ HKA, Nö. Herrschaftsakten 21a, f. 11.

² Vgl. StA Heiligenkreuz, Urk. von 1419 05 03 und 1470 01 15 (NÖLA, Urkundenkopien, Ordner 64 und 65). - NÖLA, Privaturkunden Nr. 3481.

noch 1509 weigerte, die bisher innegehabte Pfleg Baden herauszugeben, bevor ihm nicht auch der Rottingerhof (so wurde der alte „Turm“ nun nach dem Langzeithaber genannt) und die Holden im Rohr eingantwortet seien.³

Seit 1508/1509 wurden also die Herrschaften Rauhenstein und Rohr vom selben Pfleger in Personalunion verwaltet. Rottingerhof und Herrschaft Rohr, die von Hans Rottinger ursprünglich ebenfalls in Personalunion geführt worden waren, wurden dagegen bereits als zusammengehörig empfunden. So kam es, dass nach dem Tod des Sebastian Vogl seine Witwe zunächst im Besitz des Rottingerhofes und der Untertanen in Rohr und Braiten blieb, während die Pfleg Rauhenstein an Familie Khüttenfelder vergeben wurde. Erst 1533 wurden die beiden Pflegen wieder vereint.⁴ Nun diente, wie die Praxis aller Grundbücher von Rauhenstein und Rohr zeigt, der Rottinger- oder Rättingerhof als Verwaltungszentrum, ausdrücklich auch Meierhof genannt, beider Herrschaften.⁵

Als 1661 die beiden Herrschaften kurzfristig wieder getrennt wurden, wurde der Rottingerhof, nun schon Sauerhof genannt, bei Rauhenstein belassen. Die Verbindung mit Rohr blieb also Episode.

VI. Die „Privatisierung“ von Rohr

Der unvollkommene Verkauf im Jahre 1550

Im Jahre 1548 sollten die Herrschaften Rauhenstein und Rohr an den Pfleger Christoph Khüttenfelder verkauft werden. Zu diesem Zweck wurden genaue Erhebungen über den Wert der Herrschaften angestellt.⁶

Von den Untertanen der Veste Rohr wurden jährliche Einkünfte von 15 Pf. 4 β und 21 d erwartet, das sind fast 20 % weniger als 1423. Hier spiegeln sich die Verluste durch die Ungarn- und Türkenkriege des 15. und 16. Jh. wieder (z.B. waren in der Ortschaft Rohr die vier von den Polheimern errichteten Handwerkerhäuser eingegangen, andere waren noch nicht wieder

³ Rainer von REINÖHL, Baden im 16. Jahrhundert. In: Deutscher Volksbote, Jg. 48/1915, Nr. 6 (nach: Nö. Gedenkbuch, Nr. 7, f. 49).

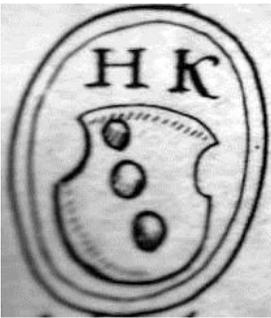
⁴ HKA, Nö. Herrschaftsakten R 21a, f. 29 ff., f. 42.

⁵ Daher auch das Missverständnis bei REINÖHL (Weikersdorf, S. 67), dass der Name Rättingerhof so viel wie „Rechnungshof“ (von raiten = rechnen) bedeute. In Wirklichkeit handelt es sich nur um eine der vielen Schreibweisen des Namens Rottinger: Röttinger, Rettinger, Rättinger, Reutinger u.ä.

⁶ HKA, Nö. Herrschaftsakten R 21a, f. 60 ff.

aufgebaut).⁷ Die Überländ sollten 13 Pf. 5 β 26 d erbringen (gegenüber 1423 fast auf die Hälfte reduziert!), an Eigengütern wurden 69 Joch Acker und 12 Tagwerk Wiesmahd erhoben. Dank des Ebersdorfer Zwischenspiels waren weitere 40 Tagwerk Wiesen, die zwar im Urbar standen, voraussichtlich nur auf dem Rechtsweg zurückzubringen. Insgesamt wurde der Wert der Pflug Rohr auf 435 Pf. 4 β und 22 d berechnet.

1549 entschloss sich der König zu einem Verkauf der Herrschaften Rauhenstein und Rohr mit Vorbehalten: Ihm sollten die Urbarsteuer, der Wildbann (Schwarz- und Rotwild) sowie ein ewiges Wiederkaufsrecht bleiben; am 14. April 1550 wurde endlich der Kaufbrief ausgestellt.⁸



*Siegel der Familie Khüttenfelder:
Hans Khüttenfelder, 1571
(aus: Hueber, Tafel 36, Nr. 10)*

Es war also ein unvollkommener Verkauf und wurde auch von beiden Seiten so empfunden. Die Formulierung, dass Khüttenfelder seine Untertanen nicht wider altes Herkommen beschweren dürfe, paßte eher zu einer Pfandschaft als zu einer Übertragung ins freie Eigen, die Frage der bis zum Verkauf aufgelaufenen Baukosten war offen geblieben usw. Ende 1563 bot Khüttenfelder nochmals 1000 fl (er hatte bereits mehr als 4500 fl bezahlt), um die beiden Herrschaften in sein volles Eigentum zu bekommen, doch waren die Räte des Königs dagegen.⁹

Der endgültige Verkauf im Jahre 1583

Nach dem Tod des alten Khüttenfelders wollte Kaiser Rudolf 1583 von seinem Wiederkaufsrecht der (wie sie nun ausdrücklich genannt werden) Pfandschaften Rauhenstein und Rohr Gebrauch machen, um sie an Georg Saurer von Saurburg, Kämmerer und Obristen Silberkämmerer des Erzherzogs Maximilian, zu verkaufen.¹⁰

Wieder wurden genaue Erhebungen über Zustand und Einkünfte der Herrschaften eingeleitet. Die Einnahmen aus behausten Gütern hatten sich erholt und werden mit 20 Pf. 2 β und 10 ½ d angegeben; das Einkommen aus

⁷ MAURER, Versunkene Veste, S. 14f.

⁸ HKA, Nö. Herrschaftsakten R 21a, f. 69, 86.

⁹ HKA, Nö. Herrschaftsakten R 21a, f. 70, 122.

¹⁰ HKA, Nö. Herrschaftsakten R 21a, f. 572.

Überländdiensten war weiter gesunken, auf 9 Pf. 6 β und 1 H. Die 69 Joch Acker waren vorhanden, aber *zum teil durch die gussen außdrenngkht und uberkumen*. Außerdem lag *alwegen der drittaill in der prach*.¹¹ Auch die 12 Tagwerk Wiesen und das Fischwasser sind angeführt, die Sooßer geben für ihre Weide „auf der Hulm“ jährlich zwei Pfund Zins.¹²

Friedrich von Prannckh, Witwer der Khüttenfelder-Tochter Christina und Gerhab (Sachwalter) der anderen Khüttenfelder-Kinder, leistete hinhaltenden Widerstand gegen den Verkauf. Als 1586 auch der letzte der Söhne starb, bekamen die Bestrebungen des Kaisers bzw. Saurers neuen Auftrieb, doch weiterhin kämpfte Prannckh, nunmehr im Namen seiner kleinen Tochter Elisabeth als Alleinerbin der Khüttenfelder, wie ein Löwe um die de facto von ihm verwalteten Herrschaften.¹³

In diesem Zusammenhang erfahren wir immer neue interessante Details. 1587 kam es zu einer Erhebung über die Wiesen und Krautgärten. Zu Rohr gehörten 2 Tagwerk Wiesen *unter dem Hengsperg*, 1 Tagwerk beim Rohrbrunnen, 1 Tagwerk Rohrwiese, 5 Tagwerk im Rohrfeld. Auf der Braiten lagen 41 *krauttpettl* im Ausmaß von insgesamt etwa 3 Tagwerk. Sie waren von der Obrigkeit seit Jahren auf Widerruf um 2 Kreuzer pro Beet an die Untertanen verpachtet. Auch 4 Tagwerk Acker im Dörfel waren *wegen, ds eß gar wasserig daselbsten ist*, in Krautgärten aufgeteilt und verpachtet.¹⁴ Ein Schlüsseltext ist die 1587 vollendete Schätzung der Herrschaft Rohr:

Erstlichen ds alt purckhstall, so zu der vössten Rorr gehörig. Obgleichwoll alta nur ain ödtes, altes, abgeprochens gemeyr, so nit vill werdt, verhanden ist, im fall aber ain inhaber willens wär, alta wider ain vösten zu pauen, das er desselbigen befuegt wär alta zu pauen, demnach wierdt dieselb hochhait unnd herrlighait per pausch angeschlagen umb 50 fl.

Die Veste Rohr war also fast dem Erdboden gleichgemacht, bewertet wurde nur mehr das Wiederaufbaurecht, und selbst dieses ist mit 50 Gulden niedrig angesetzt.

Die 69 Joch Hofäcker wurden auf 690 fl geschätzt, die 16 Tagwerk Wiesen, *so hey unnd graymbet dragt*, auf 128 fl, das Fischwasser auf 100 fl. Die Häuser (3 Höfe und 39 behaute Güter) brachten 15 fl 5 β 23 d Grunddienst

¹¹ Die Meldung über die Brache stammt aus dem Jahre 1586 (HKA, Nö. Herrschaftsakten R 21a, f. 589).

¹² HKA, Nö. Herrschaftsakten R 21a, f. 529 ff.

¹³ Stellung Prannckhs zu Fam. Khüttenfelder: HKA, Nö. Herrschaftsakten R 21a, f. 1079.

¹⁴ HKA, Nö. Herrschaftsakten R 21a, f. 665.

und 50 fl Pfundgeld, ihr Wert wurde daher mit 786 fl berechnet; die Überlände brachten Grunddienste von 27 fl 4 β 6 d 1 H und ein Pfundgeld von 40 fl, waren also 1100 fl 7 β 10 d wert. Die Viehweide *an der Hylben, darauß vorhin ain dorff gestanden*, ca. 100 Joch, war mit Sooß strittig und konnte daher nicht in die Schätzung aufgenommen werden. Die Dorfborgigkeit war nur 39 fl wert (12 β pro Haus), denn von den 42 Untertanen unterstanden nur 26 der Dorfborgigkeit, die Leesdorfer, Traiskirchner und Badener gehörten nur mit dem Grunddienst zu Rohr.

Insgesamt wurden Burg und Herrschaft Rohr mit 2893 fl 7 β 20 d bewertet.¹⁵

1589 trat Prannckh die Herrschaft endlich ab, doch nun kam er nachträglich mit den ungeheuerlichsten Schadenersatzforderungen. Auf der anderen Seite verlangte die Hofkammer von Saurer unerbittlich eine Rate des Kaufpreises nach der anderen, während er Teile der Herrschaften noch gar nicht übernommen hatte.¹⁶

1593 kam es in diesem Zusammenhang zu einer Erhebung der tatsächlichen Untertanzahl der Herrschaft Rohr. In der Ortschaft Rohr hatte Saurer 10 Grundholde (lt. Urbar sollten dort außerdem 2 Vogtholde sein, von denen Saurer aber nichts wußte), auf der Braiten gab es 12 Untertanen (es sollten 14 sein), in Leesdorf kannte Saurer nur 10 Untertanen (mit Hilfe einer Kommission konnte er diese Zahl auf 11 Grund- und einen Vogtholden steigern, lt. Urbar sollten es aber 14 behaute Untertanen inkl. 1 Vogtholden sein); einig war man sich nur über die 4 Untertanen „jenseits des Waldes“.¹⁷

1594 einigte man sich auf 10 Untertanen in Rohr, 14 auf der Braiten, 11 in Leesdorf und 4 „jenseits des Waldes“.¹⁸

Im Jahre 1595 war es geschafft: Zwölf Jahre nach dem Kauf seiner Herrschaften hatte Saurer endlich ein Urbar in Händen, dessen Besitzstand allseits anerkannt war (mit ein paar kleinen Ausnahmen, die in Hinsicht auf Burg und Herrschaft Rohr nicht erheblich sind ...).¹⁹

¹⁵ HKA, Nö. Herrschaftsakten R 21a, f. 723 - 725.

¹⁶ HKA, Nö. Herrschaftsakten R 21a, f. 862 ff.

¹⁷ HKA, Nö. Herrschaftsakten R 21a, f. 1004.

¹⁸ HKA, Nö. Herrschaftsakten R 21a, f. 1329.

¹⁹ StA B, Urbar Rauhenstein 1595 (enthält auch Veste Rohr und Kapelle St.Helena).

Die Teiche

Es fällt auf, dass bei all den Verzeichnissen von Besitzungen und Einkünften der Veste Rohr der Teich fehlt, den die Habsburger 1423 in noch unvollendetem Zustand miterworben hatten.

Der Teich scheint von der erzherzoglichen Verwaltung sogleich aus dem Verband der Rohrer Herrschaft herausgelöst worden zu sein, denn 1437 legte Wolfgang Hasler eine Abrechnung über Ungeld und Teich zu Baden vor.²⁰ Der ehrbare Wolfgang Hasler ist von 1435 bis 1439 als Pfleger von Baden bezeugt.²¹

Die nächste Nachricht über den Teich erhalten wir 1478: Damals hatte Hans Rottinger, Pfleger zu Rauheneck, die Burg Baden von den Ungarn übernommen; am 1. Juni erhielt er kaiserlichen Befehl, sie dem früheren Pfleger Baiazit Otmann zurückzugeben. Am 29. September erhielt Otmann vom Kaiser bis auf Widerruf den *teicht zu Padenn, so Ruprecht Krewczer inngehabt*. Die Erträge des Teiches sollte er in die Burg Baden verbauen.²² Ruprecht Kreuzer war aber kaiserlicher Pfleger von Rauhenstein gewesen. Offensichtlich wurde also der Teich je nach Finanzbedarf verschiedenen kaiserlichen Pflegern als zusätzliches Einkommen zugeteilt.

Natürlich betrieben die Pfleger den Teich nicht selbst, sondern vergaben ihn an einen Pächter (der wahrscheinlich seinerseits einen Aufseher anstellte). Der bekannteste Pächter war Hans Häckhlein (auch: Heckhel), der 1481 Badens erster (oder, je nach Zählung, zweiter) Stadtrichter wurde. Nach ihm nannte man den Teich *des Häckhleins teicht*, und da dieser bei der

²⁰ Zitiert nach einer ca. 1850 entstandenen handschriftlichen Notiz des Badener Geschichte-Professors Emil Haueis aus dem „Grazer Schatzgewölbsbuch“, das ich nicht im Original einsehen konnte.

²¹ Archivum Cellense Lade 11/Nr. 9. In: Stiftsbibliothek Göttweig, Codex 875, zu 1435. - Vgl. Alois GEHART, Ein Archivinventar des Klosters Kleinmariazell aus dem 18. Jahrhundert. In: Jb.f.Lk.NÖ, Bd. 50-51/1984-85 (S. 135-180), S. 157 (wo der Name fälschlich als Hapler gelesen ist). - 1439 war W.H. zu Baden außerdem königlicher Verweser der Herrschaft Piesting und Vogt der Pfarre Grillenberg (StA Melk, Kopie NÖLA, Ordner 56, s.d. 1439 10 07). - 1448 wird ein Badener Haus dem Wolfgang Hasler zu Perchtoldsdorf und seiner Frau Ottilia versetzt (Hermann WATZL, Beiträge zur Baugeschichte der Stadtpfarrkirche St. Stefan in Baden. In: Beiträge zur Wiener Diözesangeschichte (Beilage des Wiener Diözesanblattes), Jg. 14/Nr. 4 (1. Juli 1973), S. 25).

²² Joseph CHMEL, Urkunden, Briefe und Actenstücke zur Geschichte Maximilians I. und seiner Zeit (Stuttgart 1845), S. 589, 626. - Joseph CHMEL, Regesta chronologico-diplomatica Friderici IV Romanorum regis, Bd. 2 (Wien 1838), S. 691.

Verleihung des Stadtrechts an Baden im Jahre 1480 als einer der Grenzpunkte des Burgfriedens angegeben wurde, hielt sich der Name bis ins ausgehende 18. Jh.²³



*F. das vierte Gemärk: des Häckleins Teich, 1672
(Ausschnitt aus: Burgfrieden der Stadt Baden, TSB PL 4)*

Links im Vordergrund die Ortschaften Rohr und Braiten am Fuß des Hartergebirges; dahinter ein breiter Grenzweg; der Teich ist entweder durch die ihn umgebenden Bäume verdeckt oder bereits aufgelassen; im Hintergrund Kottingbrunn.

Zu einem unbekanntem Zeitpunkt stellte der Kaiser bzw. die nö. Kammer einen eigenen Fischmeister an, um die Einnahmen aus dem Teich selbst zu lukrieren. Ein besonders qualifizierter Fischmeister war Christoph Bauer: *Christopp Pawr ist in Beheim gewest, kann die sprach und (ist) on zweifel der teicht halben, die in Beheim gemain, wol bericht* - er hatte also eine Studienreise nach Böhmen unternommen, um seine Kenntnisse punkto

²³ CHMEL, Regesta Friderici IV, S. 702. - ROLLETT, Chronik Bd. 1 (2. Aufl. 1902), S. 31 ff. - NÖLA, BG Baden 52/10, Grundbuch Rohr 1770, f. 196 (*am Häckelsteich*).

Fischteiche auf den neuesten Stand zu bringen.²⁴ Im Mai 1524 begann er mit einer grundlegenden Sanierung des Teiches, er durfte dabei die Untertanen der umliegenden Herrschaften zur Robot heranziehen. Im Zuge dieser Sanierung kam er auf die Idee, unterhalb des ersten einen zweiten, kleineren Teich anzulegen. Um diese Arbeiten noch vor Weihnachten zu beenden, wurde erneut eine Robot angeordnet: Sie betraf alle Nachbarherrschaften der Teiche - wer Roß und Wagen hatte, musste damit persönlich einen Tag lang zur Verfügung stehen; die anderen Häuser hatten je einen Mann für einen Tag zu entsenden.²⁵

Mit dem Jahre 1534 setzt für die beiden Teiche eine neue Entwicklung ein. In diesem Jahr wurde nach den Verwüstungen der Türkenkriege ein neues Urbar der Pfleg Baden angelegt. Dem tatsächlichen Rechtsstand entsprechend ist darin vermerkt: *2 teichtl underm Hart braucht die kunigl. maiestät.* Wenig später findet sich die Eintragung eines Waldes *das Hartl, pey den kunigl. teichten am puhel daselbs.* An anderer Stelle ist ausdrücklich angemerkt, dass dieses „Hölzl“ erblich zum Schloß Baden gehöre.²⁶ Aber da das Wäldchen so bequem neben den Teichen lag, hatten die Inhaber der Pfleg Baden das für die Anlagen benötigte Holz natürlich immer von dort geholt - unversehens war es de facto ein Bestandteil der Realität „die zwei Teiche“ geworden, und als diese wieder von der Pfleg Baden gelöst wurden, ging das Wäldchen mit! Als es 1546 ein neuer Badener Pfleger zurück wollte, wurde ihm vom Fischmeister Hans Kholler bedeutet, dass es schon immer zu den königlichen Teichen gehört habe.²⁷ Und dabei blieb es für die nächsten hundert Jahre!

Die Anmerkung der zwei Teiche im Grundbuch war wohl als Schutz des kaiserlichen Besitzes gedacht - niemand sollte glauben, dass die Teiche, aus deren Ertrag ja eine Zeit lang die bauliche Erhaltung der Burg Baden finanziert worden war, deshalb schon zu ihrem Besitz gehörten. Allein, es kam anders. 1569, also eine Generation später, als der Sachverhalt nicht mehr so klar war, beanspruchte der Pfleger von Baden die beiden Teiche, da sie ja im Urbar standen - der Kaiser hatte sie doch nur im Gebrauch, von Besitz stand nichts da! Auch das dazugehörige „Hartholz“ (das ihm ja wirklich

²⁴ Nö. Herrschaftsakten L 31, f. 21.

²⁵ Rainer von REINÖHL, Baden im 16. Jahrhundert. In: Deutscher Volksbote Jg. 48/1915, Nr. 6 und 9 (nach: Nö. Gedenkbuch, Nr. 22, f. 23 und 39; Nr. 23, f. 75 und 212).

²⁶ StA B, Grundbuch Baden 1534, f. 44v, 45v. - NÖLA, BG Baden 17/8, f. 286r.

²⁷ Nö. Herrschaftsakten B 1d, f. 9.

zugestanden wäre!) vergaß er nicht,²⁸ doch blieb seine Intervention erfolglos. Aber einmal erhobene Ansprüche sind hartnäckig und die Inhaber der Herrschaft Baden probierten es immer wieder: Noch im Jahre 1642/43 wurde ein Versuch, die Teiche und den Wald zu vereinnahmen, nach langem Hin und Her abgewiesen!²⁹

Im übrigen brachten die Teiche nicht nur schöne Erträge, sondern erforderten auch immer wieder viel Arbeit und hohe Investitionen. Größere Arbeiten fanden in Baden 1548/1549 statt, der nö. Fischmeister Melchior Arguello bekam dabei Schwierigkeiten mit robotunwilligen Untertanen; im Jahre 1559 mussten 400 fl zur Ausbesserung der beiden Teiche verwendet werden.

1563 wurden die Dammanlagen durch ein Hochwasser zerstört. Zur Hilfeleistung beim Wiederaufbau wurden dem Fischmeister Georg Puggramb diesmal die Müller der Umgebung zugewiesen; Puggramb nützte die Gelegenheit, um die Wehr am unteren Teich zu erweitern. Als das Werk 1565 vollendet war, wurde den Anrainern der kaiserlichen Teiche verboten, darin ihr Vieh zu tränken: das störe die Fischerei, beschädige die Felbern (Weiden) am Rand und das Röhricht mit dem Geflügel und führe zu Schlägereien zwischen den Teichknechten und den Haltern. Der Fischmeister würde ihnen neue Viehtränken anweisen.

Aber schon 1567 war wieder alles ruiniert: Der Damm musste ausgebessert, zwei Einsätze und der Rechen neu hergestellt werden - insgesamt lautete der Voranschlag auf 730 fl. Anscheinend hatte die mangelhafte Räumung des Bachbettes Mitschuld an der Katastrophe, denn der Fischmeister richtete Schadenersatzforderungen an die angrenzende Herrschaft Vöslau; eine Kommission stellte jedoch fest, dass er selbst für die Räumung zuständig sei.³⁰

In den 1590er-Jahren ersuchte die Herrschaft Vöslau wiederholt, *die zwo teuchtstett sambt dem aichengehülz und weydach am Hart bey Paden* kaufen zu dürfen. Doch die Herren vom Vizedomamt gaben dem Kaiser zu bedenken, dass das Wäldchen für seine Jagd sehr günstig gelegen sei; das negative Ergebnis der Teiche liege an den ungeeigneten Fischmeistern, man solle wieder Experten aus Böhmen oder Mähren heranziehen. 1596

²⁸ Nö. Herrschaftsakten B 1d, f. 73v.

²⁹ REINÖHL, wie oben, Jg. 49/1916, Nr. 28. - NÖLA, Alte Ständ. Registratur B-8-2, f. 596, 598, 600, 622, 625, 627.

³⁰ REINÖHL, Jg. 49/1916, Nr. 11 und 12 (Nö. Gedenkbuch 57, f. 421; 58, f. 8; 65, f. 136; 89, f. 282, 407; 97, f. 490; 105, f. 96).

wurde Maria, Witwe des Hofkammerrats Hans von Sinzendorf, mit ihrem Begehren endgültig abgewiesen.³¹

Ob der Betrieb wirklich mit Hilfe von Sachverständigen saniert wurde, ist nicht bekannt, aber als 1630 der Kaiser sein Jagdgebiet erweitern wollte, bot er Hans Paul Bayr, dem Besitzer der Herrschaft Rauhenstein, im Austausch gegen den Wildbann von Rauhenstein die zwei „Sooßer Teiche“ ohne das dazugehörige „Harthölzl“ - das Holz zur Ausbesserung der Teiche und das Brennholz für seine Untertanen dürfe er (gegen Voranmeldung) weiterhin daraus entnehmen.³² Ob das Tauschangebot adäquat war, lässt sich heute nicht mehr beurteilen - doch wer will sich der Bitte eines Kaisers widersetzen?

Anlässlich des Tausches wurde eine Grenzbeschreibung der Teiche verfasst:

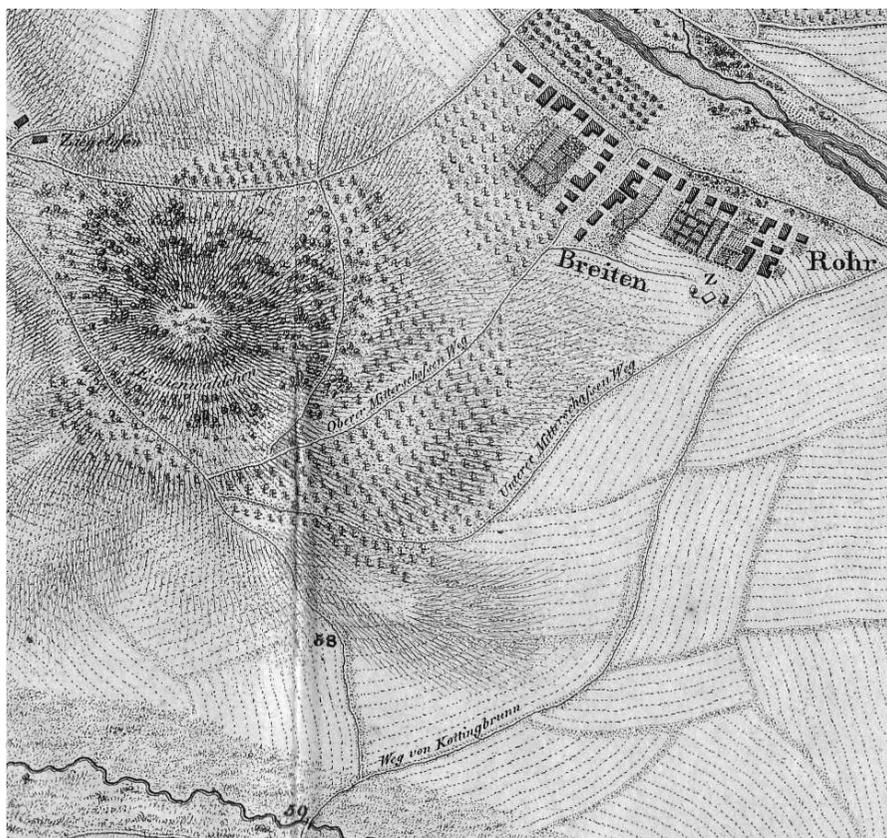
Erstlich, wenn mann von Paden auß durch den Hardt zu den grossen teychtdamb, darunnder gleich ein aw ligt, gehet, raint die march der beeden teicht mit denen daran ligenden und darzue gehoriger wyßmadt, viechwayd und freyheit (allermassen Ihr Khay. Mt. selbige biß zu dero dem herrn Bayrn gegen abtretung deß Rauhenstainerischen wildbahns beschehenen einantwortung genuzt und genossen) von ermelten thamb und aw neben des ganzen Harter weingebürg (so ohne dass hern Bayrn mit grunddienst und allen andren freyheiten underworffen) aufwerts, biß gegen Soßß und nach zwerch - dem thamb und der aw nach - über, an herrn Sebastian Egens sonst zu den Herzogbaad eigenthumblich gehörigen wysen, auch undenher an hern Bayrens daran gelegene wysen stossend. Jenseits des Grossen Teichts aber rainen beede teycht mit der darzue gehörigen viechwaid und wysen durch und durch nach lings biß ganz hinauff an Sooss, an der herrschafft Veßlaw viechwayd, wißmad, äkher und derselben freyheiten.³³

Die beiden Teiche und das zugehörige Gelände lagen also am südlichen Fuß des Hartergebirges entlang der Grenze der Nachbarherrschaften Sooß und Vöslau. Westlich schlossen Wiesen der Herrschaft Baden an, östlich bildeten Damm und Au die Grenze - heute durch das Verschwinden der Teiche optisch nicht mehr nachzuvollziehen.

³¹ Nö. Herrschaftsakten B 1i, f. 12.

³² REINÖHL, Jg. 49/1916, Nr. 28 (Nö. Gedenkbuch 170, f. 20-22).

³³ Nö. Herrschaftsakten R 21 b, f. 681.



Breiten, Rohr und Harterberg/Eichwäldchen, 1805
 (Ausschnitt aus Geistingers Karte der Stadt Baden; RM, TSB PL 18)
 58 „Dammweg“, 59 „Dammbrücke“, Z „Karls-Tisch“

1642 war nur einer der beiden Teiche besetzt, der andere ist ausdrücklich als öd bezeichnet.³⁴ Der kleine Teich ist 1770 das letzte Mal ausdrücklich genannt, 1785 ist er bereits von der *kleinen Teuchtwisen* ersetzt, während der große Teich noch existiert.³⁵ Angeblich führte die Anlage des Wr. Neustädter Kanals ab 1799 zur Austrocknung des verbliebenen Teichs - jedenfalls sind auf der *Karte der Stadt Baden und ihrer Umgebungen* 1805 zwar

³⁴ NÖLA, Alte Ständ. Registratur B-8-2, f. 596.

³⁵ Grundbuch Rohr 1770, f. 362. - NÖLA, Josefinische Fassion, Mappe Weikersdorf, Rieden Nr. 14 und 15.

der Dammweg und die Dammbrücke, die wir aus der oben abgedruckten Grenzbeschreibung kennen, eingezeichnet, aber kein Teich mehr.³⁶

VII. Die vereinigten Herrschaften Rauhenstein und Rohr

Bis zur Aufhebung der Grundherrschaft 1850 wurden die Herrschaften Rauhenstein und Rohr gemeinsam verwaltet, ohne jedoch ihre Selbständigkeit zu verlieren: Die Untertanen in Rohr und Braiten hatten einen eigenen Dorfrichter, ja 1661 wurde die Herrschaft Rauhenstein „ohne das Amt Rohr“ verkauft,³⁷ erst 1705 fanden die beiden Herrschaften wieder zusammen.

1850 schließlich wurden die Ortschaften Braiten und Rohr gemeinsam mit Rauhenstein und einigen Nachbarortschaften zu einer selbständigen Gemeinde Weikersdorf zusammengefasst, die Leesdorfer Untertanen wurden zusammen mit der Ortschaft Leesdorf nach Baden eingemeindet. Als sich 1912 die Gemeinden Baden und Weikersdorf zu „Groß-Baden“ (so nannte man es damals!) vereinigten, war die alte Herrschaft Rohr endgültig Teil der Stadt Baden geworden.³⁸

VIII. Die Veste Rohr

Urkundliches zur Baugeschichte

Trotz des großspurigen Zwischentitels ist hier schlicht und einfach festzuhalten: An Urkundlichem zur Baugeschichte der Veste Rohr gibt es praktisch nichts.

Nach den ersten Nennungen der Rohrer dürfen wir spätestens Mitte des 12. Jh. als Gründungsdatum der Veste ansehen.

1259/60 war sie bewohnt (ein Verwandter der Besitzer konnte sich in seiner Todeskrankheit hierher zurückziehen).

1455 war die Veste bereits verlassen, wenn nicht sogar zerstört, 1587 war sie fast schon vom Erdboden verschwunden.

1634 dürfte zumindest der Graben der Veste noch sichtbar gewesen sein, denn anlässlich einer Besitzveränderung des Hauses, das heute die Nummer Rohrgasse 24 hat, ist im Gewährbuch ausdrücklich festgehalten, dass dieses

³⁶ Kurt DRESCHER, Badener Flurnamen-Lexikon (Baden 1988), S. 272, s.v. Hackleinstein. - StA B, TSB PL 18.

³⁷ HKA, Nö. Herrschaftsakten R 21 d, f. 1537v.

³⁸ Vgl. REINÖHL, Weikersdorf, S. 75. - MAURER, Städteatlas.

Haus „nächst dem Hausgraben der Vesten im Rohr“ liege und daher den Hausnamen „im Rohrhausgraben“ führe.³⁹

Wie der in Baden 1819 angelegte „Franziseische Kataster“ zeigt, wurde der Bauplatz der ehem. Veste Rohr planiert und in zahlreiche kleine Krautgärten aufgeteilt.⁴⁰



Die Ortschaft Rohr mit dem in winzige Krautgärten aufgeteilten Gelände der Veste Rohr, 1819

(Ausschnitt aus dem Franziseischen Kataster; RM, TSB PL 199)

Wann dies geschah, ist nicht überliefert, doch wurden die zum Haus Rohrgasse 26 gehörigen Gründe im Jahre 1760 durch ein *von hochgnädiger Herrschaft dazugegebenes Krautgarttl* vergrößert, dessen Lage leider nicht angegeben ist.⁴¹ Vielleicht ist diese Notiz ein Hinweis darauf, dass die Parzellierungsaktion um 1760 stattfand. Zu dieser Datierung würde passen, dass die Urbare bis Ende des 17. Jh. einhellig vom „öden Burgstall zu Rohr“ sprechen, während Weiskerns Topographie 1770 die Veste „gänzlich verfallen“, d.h. wohl zur Gänze verschwunden, nennt.⁴²

Im Volksmund blieb die Stelle, wo einmal die Burg gestanden war, in Erinnerung. Man erzählte sich, dass der bis heute erhaltene Steinerte Tisch der letzte Rest vom Garten der Veste sei, doch wurde dieser Bericht als sagenhaft eingestuft.⁴³ Die Hausbergfor-

³⁹ NÖLA, KG Wr. Neustadt 22/2, Augustiner Gewährbuch neu A, f. 1r. - Diese Beschreibung, die sich in den vorangehenden Gewährbüchern nicht findet, wird von nun an bis Ende des 18. Jh. bei allen Besitzveränderungen stereotyp mitabgeschrieben. Rückschlüsse auf die tatsächliche Geländebeschaffenheit lässt sie daher nur bei ihrer ersten Formulierung im Jahre 1634 zu.

⁴⁰ StA B, TSB PL 199.

⁴¹ NÖLA, GB Baden 52/11, Gewährbuch Rohr 1728, f. 7v.

⁴² MAURER, Versunkene Veste, S. 17.

⁴³ Vgl. Rudolf MAURER, Der Schwefelmann. Das Badener Sagenbuch (2. Aufl. Baden 1997), S. 14.

schung suchte die abgekommene Burg auf dem mehr als ½ km entfernten Halsriegel und machte dafür topographische und namenskundliche Erwägungen geltend.⁴⁴ Der Heiligenkreuzer Haushistoriker P. Hermann Watzl wieder wollte die beiden Überlieferungen so zusammenfassen, dass es - in Analogie zu den einst tatsächlich nebeneinander existierenden Burgen Ober- und Nieder-Gaaden - zwei Vesten Rohr gegeben habe; die eine habe die Rohrer beherbergt, die andere die Matzen.⁴⁵

Seit Sommer 2000 haben die Ausgrabungen des Bundesdenkmalamtes den tatsächlichen Sachverhalt ans Licht gebracht: Die mündliche Überlieferung hatte sich richtig erinnert, die Veste Rohr stand an der Rohrgasse, in unmittelbarer Nähe zum Steinernen Tisch.

Die Veste Rohr – vorläufige Grabungsergebnisse

Umfangreiche archäologische Untersuchungen in den Jahren 2000 – 2002, mit denen das Bundesdenkmalamt den Verein ASINOE betraute, haben uns einen ungefähren Eindruck vom Aussehen der „versunkenen“ Veste Rohr gegeben.⁴⁶

Die Ausgräber fassen ihren Befund folgender Maßen zusammen: *Im Vorfeld der Errichtung einer Wohnanlage wurde im Rahmen einer Rettungsgrabung auf den Parzellen 180 bis 185 der Katastralgemeinde Braiten östlich von Baden der nördliche Teil der ehemaligen Niederungsburg Rohr archäologisch dokumentiert.*

Der intensive Steinraub der (Früh-)Neuzeit und die damit verbundenen Planierungen im 16./17. Jahrhundert sowie die im Laufe des 18. Jahrhunderts erfolgte Umwidmung des Ruinenstandortes in landwirtschaftliche Nutzflächen führten zu einer Einebung des leicht erhöhten Geländes und einer völligen Verfüllung der Burggräben ...

Die Wehranlage wurde um 1100 oder in der 1. Hälfte des 12. Jahrhunderts errichtet. Aus dieser Zeit stammen die polygonal angelegte Ringmauer, die das Kernwerk umschließt, sowie die außerhalb der Nordseite liegende Burgkapelle. Der auch an der Nordseite situierte Turmbau (Torbau?) ist aufgrund des spärlichen Mauerbefundes zeitlich schwer einzuordnen, eine Errichtung in einer jüngeren Bauphase ist nicht auszuschließen.

⁴⁴ Alfred WEISS, Bisher unbekannte Hausberge und verwandte Anlagen im Viertel unter dem Wienerwald. In: *Archaeologia Austriaca* 39/1966, S. 66 ff.

⁴⁵ WATZL, S. 183.

⁴⁶ Fundberichte aus Österreich, Bd. 39/2000, 40/2001, 41/2002.

Innerhalb der Ringmauer wurden Spuren der ehemaligen Innenbebauung in Form von zwei Gebäudestrukturen (Steinbau und Schwellenbau) festgestellt, die an der Innenseite der Ringmauer lagen und das Areal des ehemaligen Burghofes umschlossen. Die spärlichen Baureste lassen sich jüngeren Bauphasen des Spätmittelalters zuordnen.

Die in sumpfigem Gelände gelegene hochmittelalterliche Burganlage wurde durch einen sehr flachen und wasserführenden Burggraben geschützt, der vermutlich bereichsweise mit Palisaden ausgestattet war.

In einer jüngeren Bauphase (frühestens im 14. Jahrhundert) wurde dieser Graben aufgegeben und verfüllt, im Osten der Wehranlage darüber eine wallartige Konstruktion oder Berme errichtet, die innerhalb eines neu angelegten Burggrabens lag, der möglicherweise ebenfalls mit einer Palisade ausgestattet war.

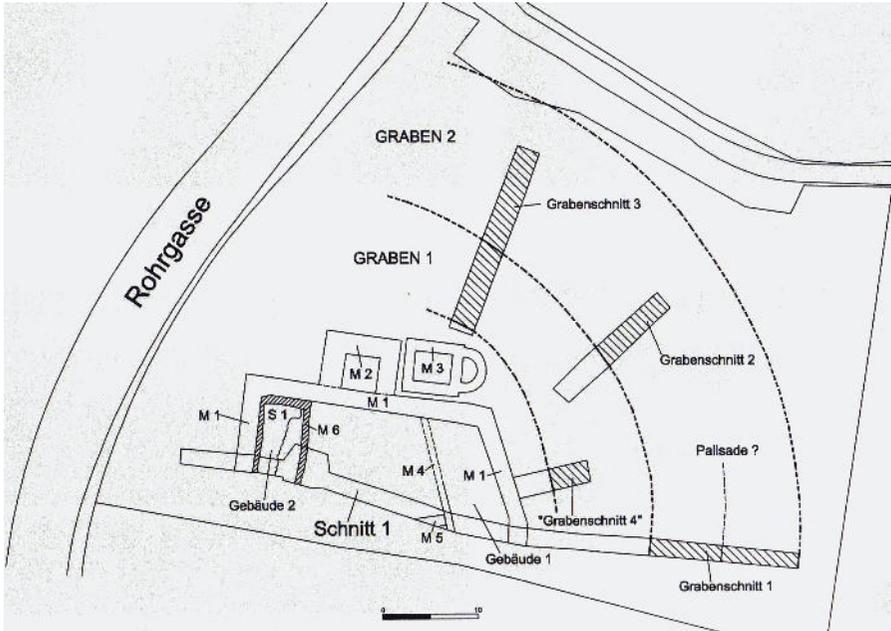
Im Laufe des 15. Jahrhunderts fand die Nutzung der Wehranlage ihr Ende, Indizien für eine gewaltsame Zerstörung sind anhand der Befunde oder des Fundmaterials nicht ablesbar (Ödnennung 1455).⁴⁷

Zwei Jahre nach dem Vorbericht der Ausgräber konnte die Veste Rohr durch Vergleich mit den ähnlich gestalteten Burgen Möllersdorf und Lanzenkirchen in einen größeren Zusammenhang eingeordnet werden: Sie ist Teil eines Systems von Wasserburgen in unmittelbarer Nähe fließender Gewässer, das auf die Zeit des Investiturstreits zurückgeht, als es 1081 im Zuge des Investiturstreites zum Bruch zwischen dem Babenberger Leopold II. und König Heinrich IV. kam – königstreue Adelige mussten damals das Land verlassen, während die babenbergischen Dienstmannen besonders im Gebiet südlich von Wien gestärkt wurden.

Auch die Entwicklungsphasen der Veste Rohr wurden nun klarer herausgestrichen: Die ursprünglich sehr einfach gestaltete Holz-Erde-Burg wurde nach 1200 eingeebnet und als repräsentativer Steinbau neu gestaltet. Die Zwingermauer war grundsätzlich rechteckig, doch war sie an ihrer Westseite zwei Mal geknickt, so dass sie am besten als längliches Fünfeck zu beschreiben ist. Noch im 13. Jahrhundert wurde außen an der nördlichen Mauer, also auf der Baden zugewandten Seite, ein Bergfried oder Torturm errichtet, dessen Rückseite auf der Zwingermauer aufstand. Gleich daneben entstand eine kleine Kapelle (die im Grundriss der von Rauhenneck bestehend ähnlich sieht – Anm. R.M.). Die Errichtung eines Holz- und eines

⁴⁷ Thomas KREITNER und Martin OBENAU, Die Rettungsgrabungen auf dem Gelände der Veste Rohr in Baden – ein Vorbericht. In: Fundberichte aus Österreich, Bd. 40/2001, 485 – 497, hier 497.

Steingebäudes im Inneren des Mauerrings könnte auf den Zuzug des steirischen Zweiges der Familie um 1254 zurückzuführen sein.
 Der ältere Graben war etwa 8m, der jüngere etwa 15 m breit.



Veste Rohr – schematisierte Grabungsskizze
 (Grafik: ASINOE; aus: Fundberichte aus Österreich, Bd. 40/2001, S. 492)
 M 1: Ringmauer; M 2: außen angesetzter Turm;
 M 3: zwischen Ringmauer und Graben gelegene Burgkapelle)

Ein nach den vom Franziszeischen Kataster vorgegebenen Maßen rekonstruierter Grundriss lässt den Gesamteindruck erahnen, den die Anlage im Spätmittelalter gemacht haben mag (vgl. Abbildung Umschlag vorn).⁴⁸

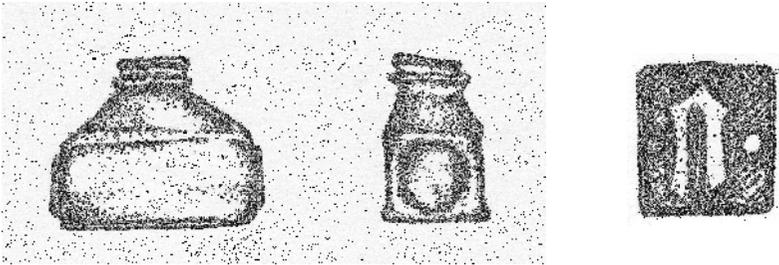
⁴⁸ Nikolaus HOFER, Burg Möllersdorf und Veste Rohr – Anmerkungen zu hochmittelalterlichen Niederungsburgen im Wiener Becken. In: Beiträge zur historischen Archäologie. Festschrift für Sabine Felgenhauer-Schmiedt zum 60. Geburtstag (= Beiträge zur Mittelalterarchäologie in Österreich, Beiheft 6 / 2003), 147 – 157.

Archäologische Funde aus dem Bereich der Veste Rohr

Die Ausgrabungsfunde der Jahre 2000 – 2002 harren noch einer genauen wissenschaftlichen Bearbeitung, doch wurden sie von den Ausgräbern in den Fundberichten grob ins 12. – 14. Jahrhundert datiert.

Auch im Rollettmuseum werden zahlreiche Keramik- und Eisenfragmente (Nägel) verwahrt, die von den verschiedensten Personen zu verschiedenen Anlässen aufgegeben und im Museum abgegeben wurden. Spezielle Erwähnung verdienen jedoch ein Tintenfasschen und ein Gürtelbeschlag, die angeblich aus dem Bereich der Veste Rohr stammen. Thomas Kreitner konnte sie in den 1980er-Jahren bei einem Flohmarkt erwerben und überließ sie 2000 dem Rollettmuseum.

Das winzige Tintenfass (35 x 17 mm, H 25 mm) ist aus Bronze. Über dem quaderförmigen Körper steht ein pyramidenförmiger Aufsatz, dessen Spitze durch den Hals mit Schraubung ersetzt ist. Die Schmalseiten sind mit einer aufgesetzten Scheibe geziert. Zu datieren ist das hübsche Ding ins 14. oder 15. Jahrhundert.



*Tintenfasschen (frontal, seitlich) und Gürtelbeschlag,
angeblich aus der Veste Rohr
(RM, Arch. 62.1 und 62.2; Zeichnung Eva Reutt)*

Der fast quadratische Gürtelbeschlag (23 x 21 mm) ist aus vergoldetem Bronzeblech, das mit vier Nieten am Gürtel befestigt war – drei der Stifte sind erhalten, einer ist ausgerissen und hat ein Loch hinterlassen. Auf der Sichtfläche steht erhaben ein gotisches „o“. Auch dieses Stück ist ins 14. oder 15. Jahrhundert zu datieren.⁴⁹

Entfernen wir uns nun von der trockenen Wissenschaft, um uns ein wenig in den spätmittelalterlichen Alltag hineinzuträumen: Das Tintenfasschen hatte wohl der Kaplan verloren – als einziger Lesekundiger der Burg war er

⁴⁹ RM, Arch. 62.1 (alle Angaben inkl. Datierung von Thomas Kreitner).

gleichzeitig der Sekretär der Herren von Rohr. Oder gehörte es einem der frühen Laien, die lesen und schreiben konnten, etwa einem Meier oder Amtmann der Rohrer? Und wer würde bei dem Gürtelbeschlagnahme mit „o“ nicht an die Brüder Wolfgang, Otto und Dietmar von dem Rohr denken – vielleicht traten sie in gleicher Gewandung auf, und ihre goldglänzenden Gürtel unterschieden sich nur durch ihre Initialen. Immerhin führte zur selben Zeit die Rittersfrau Margarethe Weidenvelder das einfache kleine „m“ ihres Vornamens sogar im Siegel!⁵⁰ Oder vielleicht war das alles ganz anders ... wir werden es nie erfahren!

Karlstisch und Brunnenhaus

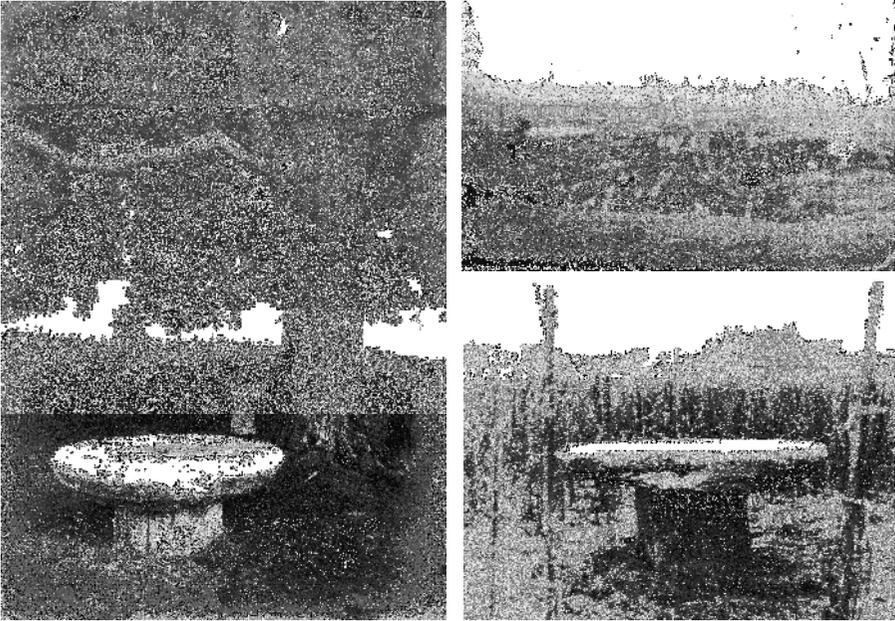
Der Steinerte Tisch, auch Karlstisch genannt, steht hart an dem Fahrweg, der die Grenze zwischen Eigengütern und Untertanenland der Veste Rohr bildet. Über seine Entstehungszeit lassen sich nur Vermutungen anstellen. Die erste schriftliche Erwähnung findet sich 1802 in einem der ältesten Fremdenführer für Baden und Umgebung:

Ausser der kleinen Ortschaft der Breiten (!) befinden sich noch bey 12 Häusern sammt einigen Scheunen von der alten Ort- und Herrschaft Rohr ... Etwa bey 50 Schritte ausser dem letzten dieser Häuser stand ehemals das herrschaftliche Schloß, von dem aber derzeit kein Stein mehr zu sehen ist. Unweit von dem Platze, wo es einst gestanden hat, befinden sich zwey grosse Lindenbäume, unter deren Schatten man noch dermal einen grossen steinernen runden Tisch von beynahe $\frac{3}{4}$ Klafter im Durchmesser sieht, welcher der Kaiser-Karl-Tisch genannt wird, weil Kaiser Karl VI., wenn er sich in dieser Gegend auf der Jagd befand, daselbst gespeiset oder Erfrischungen genommen haben sollte. Das Wasser des gleich daneben unter den Lindenbäumen befindlich gewesenen Quellbrunnens, von dem man noch eine Einfassung von Holz sieht, war von so besonderer Güte, daß es zur Badezeit für den höchsten kais. Hof und die Herrschaften bis nach Baaden geholt wurde, itzt aber ist diese Quelle ganz vertrocknet.⁵¹

Im selben Atemzug mit dem Steinernen Tisch wird also bereits hier die unweit davon gelegene Quelle genannt, die angeblich sogar Wunderkraft hatte. Die dokumentarischen Belege für diese Quelle setzen wesentlich früher ein als für den altertümlichen Tisch. Sie ist schon im Grundbuch

⁵⁰ Philibertus HUEBER, Austria ex Archivis Mellicensibus Illustrata (Lipsiae 1722), Tab. 14, Nr. 16.

⁵¹ Anton Reichsritter von GEUSAU, Historisch-topographische Beschreibung der landesfürstlichen Stadt Baaden, derselben heilsamen Bäder und der umliegenden Gegenden in N.Öst.V.U.W.W. (Wien 1802), 104.



*Der Karlstisch 1912, 1928, 1930
(Fotos Anton Schiestl, unbekannter Fotograf, Anton Hörwarthner)*

1534 als „Rohrbrunnen“ erwähnt,⁵² die Lage neben dem letzten Haus der Ortschaft Rohr, d.h. in unmittelbarer Nähe des Karlstisches, ist 1715 bezeugt.⁵³ In den Jahren 1719 - 1723 verfolgte die Stadt Baden ein Projekt, eine Wasserleitung vom Rohrbrunnen bis zum Hauptplatz der Stadt zu errichten, doch wurde letztlich nichts daraus. Wie wir bereits gehört haben, war der Brunnen bereits 1802 ausgetrocknet, 1825 wird er als verfallen bezeichnet, und in weiterer Folge wurde auch das Becken beseitigt.⁵⁴

Wie ist der Name Karlstisch zu erklären?

Angesichts der Jagdrechte im nahen Harthölzl, auf die die Habsburger so viel Wert legten, ist die in der älteren Literatur verbreitete Erklärung durch

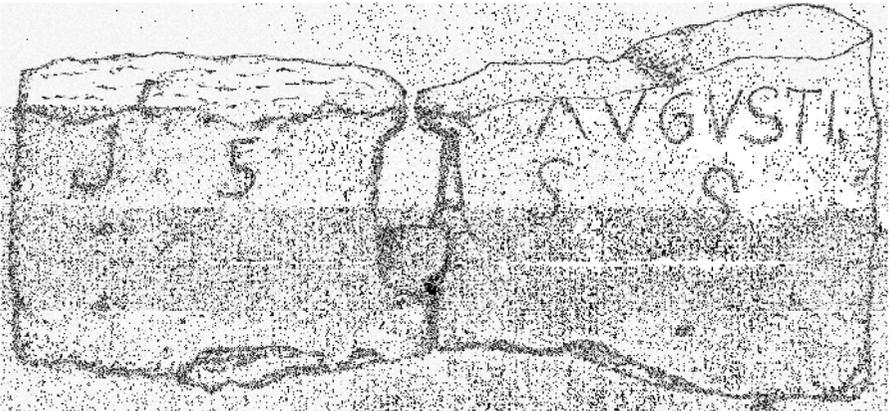
⁵² HKA, Bücher und Handschriften des Nö. Vizedomamtes, Nr.1065 (Grundbuch Rohr 1534), f. 21v.

⁵³ StA B, HW 110/1715, f. 6r.

⁵⁴ StA B, Ratsprotokoll 1715-1721, f. 347v, 467r, 469r, 470v; Ratspr. 1722-1737, f. 1v, 35r, 36v, 59r. – Genauerer: MAURER, Versunkene Veste, S. 23.

Jagdaufenthalte Karls VI. nicht von der Hand zu weisen. Allerdings ist in seinem eigenhändig geführten *Jagtcalendar* keine Rede davon, wie schon Reinöhl bemerkte.⁵⁵

Eine seit dem 19. Jh. ungemein populäre Erklärung ist, dass hier Karl der Große über gefangene Ungarn (!) Gericht gehalten habe u.ä. Als Stütze für diesen Zusammenhang wird von Gustav Calliano ein Volksfest angeführt, das am Karlstisch jährlich am 28. Jänner stattgefunden habe - das ist der Namenstag Karls des Großen! Allerdings ist dieses Volksfest leider nur von einem einzigen Gewährsmann überliefert - eben dem notorisch unzuverlässigen und phantasievollen Gustav Calliano.⁵⁶ Bis zum Nachweis des Volksfestes aus einer unabhängigen Quelle muss der Zusammenhang mit Karl dem Großen in den Bereich pseudohistorischen Wunschdenkens verwiesen werden.



*Fragmente der Brunnenplatte des Rohrer Brunnens
(RM, Obj. 1385; Zeichnung Eva Reutt)*

Ich selbst möchte hier eine weitere Theorie zur Diskussion stellen, die zugegebenermaßen kaum weniger phantastisch klingt, aber wenigstens eine materielle Grundlage hat. Als 1928 die Weingärten bis unmittelbar an den Karlstisch herangeführt wurden, fand man in der Erde zwei schwere Steinplatten (heute im Rollettmuseum verwahrt). An ihrem Zusammenstoß haben sie eine Ausnehmung für ein Rohr, sind also Teil eines alten Brunnen-

⁵⁵ REINÖHL, Weikersdorf, S. 57.

⁵⁶ Genaueres: MAURER, Versunkene Veste, S. 23. - Zu den Gefahren einer unkritischen Benützung von Callianos Werken: Rudolf MAURER, Eine Stadt, zwei Historien. Die Patriarchenzeit der Badener Heimatforschung. In: Otto WOLKERSTORFER (Hg.), Walzseligkeit und Alltag. Die zweite Hälfte des 19. Jahrhunderts in Baden (Ausstellungskatalog Baden 1999), S. 134-149.

hauses dieser Quelle. Die unvollständige Inschrift ...*JAVGVSTI 1555* (= ... des Kaisers, 1555) gibt Rätsel auf. Kaiser war im Jahre 1555 Karl V. - vielleicht besteht hier ein Zusammenhang mit der Benennung des Karlstisches. 1555 ist das Jahr des sog. Augsburger Religionsfriedens - da beide Platten oben abgebrochen sind, ergibt sich die Möglichkeit, die Inschrift etwa im folgenden Sinn zu ergänzen:

[PAX / CAROLI] AVGVSTI / 1555
(= [Religions]Friede des Kaisers Karl, 1555)

Die Khüttenfelder, die damals Inhaber der Herrschaft Rohr waren, waren als notorische Protestanten bekannt; ihnen wäre ein solches Denkmal zuzutrauen, denn sicher waren sie von der Aussicht erfreut, ihre Religion endlich unbehelligt ausüben zu können. Zur Vorsicht mahnt allerdings Prof. Gustav Reingrabner, der große Reformationshistoriker Österreichs: Bisher ist kein einziges derartiges Denkmal bekannt geworden.⁵⁷

Wozu diente der Steinerte Tisch?

Bleiben wir also bezüglich der Benennung auf unbeweisbare Hypothesen angewiesen, so wollen wir versuchen, wenigstens der Funktion des Steinernen Tisches auf die Spur zu kommen.

Der Tisch spielte ... bei Gericht eine Rolle. So gehörte die Aufstellung des Richtertisches zur Herrichtung der Gerichtsstätte, so lesen wir im Handwörterbuch zur deutschen Rechtsgeschichte.⁵⁸ Im selben Sinn meldet Anton Mailly, der große Altertumsforscher der Zwischenkriegszeit: *Als Gerichtsplätze bestimmte man in späterer (= nachgermanischer) Zeit geschlossene Räume, die vorerst aber auch nur aus Hütten oder Lauben bestanden. Solche Gerichtslauben mit dem steinernen Tisch und den Schöffenbänken sind in manchen Orten noch erhalten geblieben.*⁵⁹ Leider bleibt er konkrete Beispiele schuldig, so dass ich mich selbst umsehen musste. Bisher konnte ich sechs steinerne Tische ausfindig machen.⁶⁰

1. Bei der Grenzbeschreibung der Pfarre Traiskirchen im Jahre 1113 (auch Baden war damals ein Sprengel dieser Pfarre) wird als ein Grenzpunkt

⁵⁷ Mündliche Auskunft an den Verfasser, anno 2000.

⁵⁸ Handwörterbuch zur deutschen Rechtsgeschichte (Berlin 1971 ff.), s.v. Tisch.

⁵⁹ Anton MAILLY, Deutsche Rechtsaltertümer in Sage und Brauchtum (Wien 1929), S. 220.

⁶⁰ Die Hinweise auf Hornberg und das Scheffel-Gedicht verdanke ich meiner Mutter, Dr. Gertrud Maurer; den auf die Grimm'sche Sage Obst. d. Res. E. Lenthe.

Steinintische genannt.⁶¹ Ob die übliche Gleichsetzung dieses Namens mit dem heutigen Steinabrüchl begründet ist oder nur auf der oberflächlichen Gleichheit des ersten Namensteiles beruht, konnte ich der vorhandenen Literatur nicht entnehmen.

2. Im Jahre 1499 wurde bestimmt, dass die umstrittene Grenze zwischen den Landgerichten Merkenstein und Rauhenstein durch das Schloß Enzesfeld, mitten über den „Herrentisch“ verlaufen solle. Unnachahmlich drastisch wurde verfügt, dass, „wenn zwei am Herrentisch einander erstechen, ein Beteiligter, der gegen Sonnenaufgang fällt, dem Landgericht Rauhenstein, und der in Richtung Sonnenuntergang fällt, dem Landgericht Merkenstein gehören soll.“⁶²
3. Der westlichste Punkt des Gemeindegebietes von Ödenburg (Sopron) ist eine Bergspitze mit dem Namen „Herrentisch“. Dort stoßen die Gemeindegebiete von Ödenburg, Siegraben, Rohrbach und Lackenbach zusammen. *Der Berg hat seinen Namen daher, dass in alten Zeiten bei Grenzbegehungen die „Herren“ der 4 Ortschaften sich hier versammelten*, so meldet der Wanderführer.⁶³
4. Der höchste Berg des Herzogtums Württemberg ist der Hauenstein, dessen Name als Hagstein = Grenzstein erklärt wird. Anlässlich der Besteigung dieses Berges durch den Landesfürsten im Jahre 1770 berichtet dessen Generaladjutant: *Oben auf dem Felsen stoßen die Gränzen von 4 Herrschaften zusammen, nemlich Oesterreich, Württemberg, Baden-Baden (ein Irrtum statt Baden-Durlach) und Fürstenberg. Es ist daselbst ein Tisch in Stein gehauen und 4 Schüsseln darauf, wovon man sagt, dass allhier 4 Fürsten an einem Tisch und zwar jeglicher auf seinem Territorio sitzen und alle 4 aus einer Schüssel essen können.*⁶⁴
5. In ihrer Sagensammlung berichten die Brüder Grimm (nach einer hessischen Topographie): *In dem hessischen Ort Bingenheim in der Wetterau wurden ehemals vor dem Rathaus unter der Linde jährlich drei Zentgerichte gehalten, wozu sich viel vornehmer Adel, der in der fuldischen Mark angesessen war, leiblich einfand. Unter der Linde stand ein stei-*

⁶¹ BUB IV 1 (Wien 1968), S. 58.

⁶² Alois SCHABES, Enzesfeld-Lindabrunn. Von der ältesten Zeit bis zur Gegenwart (Enzesfeld-Lindabrunn 1981), S. 86.

⁶³ Gustav THIRRING, Führer durch Sopron (Oedenburg) und die Ungarischen Alpen, Sopron 1912, S. 78.

⁶⁴ Hornberg an der Schwarzwaldbahn. Vergangenheit und Gegenwart der Stadt des Hornberger Schießens (herausgegeben von der Stadt Hornberg, 1970), S. 169-171.
– Diesen Beleg fand meine Mutter Dr. Gertrud Maurer – danke!

*ner Tisch, von dem erzählt wurde, er sei aus dem Hohen Berg, einem gegen Staden hin gelegenen Walde, dahin gebracht worden ...*⁶⁵

6. An der Grenze zwischen Thüringen und Franken gab oder gibt es einen „Dreiherrenstein“, der die Form eines steinernen Tisches hatte. Der Dichter J.V. Scheffel berichtet darüber:⁶⁶

*Und als wir kamen zum Dreiherrensteine,
Briet schon am Spieß das Reh, das wir erlegt,
Am Steintisch ward im traulichen Vereine
Im Namen der drei Herrn des Mahls gepflegt,
Und da geschah, nach Brauch der Nachbarmärker,
Dass jeder Gast auf eigner Hoheit saß
Und doch der Thüring und der Henneberger
Mit dem von Fuld aus einer Schüssel aß.
„In strengen Rechten Nachbarschaft und Frieden!“
So ward's durch dieses Sinnbild uns beschieden.*

Der gemeinsame Nenner der Parallelfälle ist also das Thema „Grenze - Gericht“. Das könnte bedeuten, dass am Steinernen Tisch oder Karlstisch von Rohr, also an der Grenze zwischen Herrenland und Untertanenland, die Banntaidinge der Rohrer Untertanen stattfanden. Der Text des Rohrer Banntaidings ist erhalten, wurde allerdings bei der Herausgabe der österreichischen Weistümer übersehen und ist daher bislang ungedruckt - es handelt sich um eine meist wortgleiche Adaptierung des Rauhensteiner Textes. Das Banntaiding der Rohrer Untertanen fand jährlich am Pfingstdienstag statt.⁶⁷ Die Möglichkeit, das Banntaiding hier abzuhalten, war gegeben, denn im Jahre 1587 erfahren wir, dass neben dem Rohrbrunnen (und damit implizit neben dem Karlstisch) 1 Tagwerk herrschaftliche Wiese lag⁶⁸ - sie konnte die zwei bis drei Dutzend Haushaltsvorstände, die zu erscheinen hatten, leicht aufnehmen.

Ein weiteres, kleines Indiz spricht für die Abhaltung des Banntaidings beim Karlstisch (wann es abgekommen ist, weiß man nicht!). Bis heute ist bei

⁶⁵ Brüder GRIMM, Deutsche Sagen (Darmstadt 1982), Nr. 167.

⁶⁶ Aus „Frau Aventiure“: J.V. von SCHEFFELs Werke (Hg. Alfred Klaar), Bd. 4 (Berlin-Leipzig o.J.), S. 49. – Auch diesen Beleg verdanke ich meiner Mutter Dr. Gertrud Maurer.

⁶⁷ Zusammenfassung der wichtigsten Bestimmungen und des Brauchtums, von dem das Banntaiding begleitet war: MAURER, Versunkene Veste, S. 24 ff.

⁶⁸ HKA, Nö. Herrschaftsakten R 21 a, f. 665.

den Umwohnern das Wissen verbreitet: „G’urteult hams’ durt!“⁶⁹ Ein wenig tragfähiger Hinweis vielleicht - aber immerhin hat der Spaten des Archäologen bezüglich der Lokalisierung der Veste Rohr dem Volksmund recht gegeben und nicht den wissenschaftlich begründeten Schreibtischtheorien!

Sagen vom „festen Rohr“

I.

In längst vergessener Zeit war die Gegend des heutigen Baden von einem seichten See aus warmem und kaltem Wasser bedeckt. Mitten in diesem See war eine schilfbewachsene Insel, „das feste Rohr“. Dort wohnten die Fischer viele Jahre lang. Eines Tages kam ein Kriegsheer von fernher gezogen, der Anführer nahm das feste Rohr in Besitz und hängte als Siegeszeichen am Bründl seinen Kriegsschild an einem Baum auf. Von dem Lager dieses Kriegers, der Carolus hieß und die ganze Gegend bezwang, erhielt die Stelle im Volksmund den Namen Schildholz. Heute noch führt eine Ried in Leesdorf den Namen „in Schildhölzen“, das heißt Schildwald. Am nahen Schildbach soll Carolus die Ungarn geschlagen haben. Dieser Bach wird auch Sagenbach genannt, denn dort hat Carolus den Ungarn seine letzte Botschaft gesagt, nämlich: „Hinaus aus diesem Land!“

II.

Zu einer Zeit, als Baden von lauter Seen, Teichen, Sümpfen und Tümpeln bedeckt war, konnte man von dem „festen Rohr“ aus die ganze Umgebung überschauen. Ein großer Krieger, der nach Baden kam, nahm diese Morastinsel in Besitz und hängte dort einen Schild mit dem heiligen Kreuz auf einen riesigen Baum. Dieser Baum war aber ein Judasbaum, und so groß er war, unter der Wucht des heiligen Kreuzes brach er zusammen. So musste der Kriegsmann seinen Schild auf einen anderen Baum hängen, und dadurch entstand im „weichen Rohr“ das „feste Rohr“, welches dann von allen Rittern bewohnt wurde.

III.

In Rohr gibt es einen Platz, an dem einst eine Feste stand. Von ihr erzählen die Leute, dass sie von warmen und kalten Bächen umschlungen war. Dort war ein großer Baum, an dem sich ein Bild mit dem Schild des Kaisers befand. Dieses Bild soll der Kaiser selbst zur ewigen Erinnerung auf-

⁶⁹ StA B, Mappe Oral History, s.v. Steinerer Tisch.

gehängt haben, nachdem er seine Feinde in einer großen Schlacht am Schildbach geschlagen hatte.

IV.

Einst kamen die Tempelritter in unsere Gegend. Da das ganze Land unter Wasser stand, schlugen sie ihr Lager dort auf, wo heute die Ortschaft Rohr liegt. Die Ritter waren so viele, dass der ganze Platz von ihren Waffen in der Sonne glänzte. Alle hängten ihre Schilde an die Bäume und beteten um den Sieg über die heranziehenden Ungarn.

Heute noch steht in einem Weingarten, der „im Tischhölzl“ heißt, der steinerne Tisch, an dem die Tempelherren nach ihrem Sieg ein gerechtes Gericht über die gefangenen Mordbrenner hielten.

V.

Einst kam Kaiser Karl nach Baden, um gegen die heidnischen Ungarn zu kämpfen. Nach dem Sieg wurde an einem großen steinernen Tisch, der heute noch Karlstisch heißt, ein strenges Gericht über die gefangenen Ungarn gehalten, und dann gab es dort einen großen Siegesschmaus.⁷⁰

VI.

Um den Reiz dieser altertümlich klingenden Geschichtchen nicht zu stören, seien die kritischen Anmerkungen des Autors erst zum Abschluss angebracht. Alle hier zusammengefassten Sagen und Sagensplitter sind ausnahmslos bei Gustav Calliano und seinem Bruder Carl zum ersten Mal überliefert. Sichtlich bestehen sie aus in Baden verbreiteten Motiven und auch auswärts bekannten Wandersagen, die nach dem Verfahren authentischer Sagenbildung um die Themen „Veste Rohr“ und „Karlstisch“ gruppiert wurden. Ob dies tatsächlich durch den „Volksmund“ geschah (was immer darunter zu verstehen ist) oder erst durch die Brüder Calliano, muss dahingestellt bleiben.

⁷⁰ Rudolf MAURER, *Der Schwefelmann. Das Badener Sagenbuch* (2. Auflage Baden 1997), 11-13 und Anmerkungen.

Der steinerne Tisch in Rohr

(Ballade von Ferdinand Haberl, 1884)

Es hauste zu Rohr ein Ritter gar wild,
War immer bewehret mit Schwert und mit Schild,
Umgeben von rohen Gesellen.

Bei nahendem Tag schon verliess er sein Schloss
Und sprengte dahin auf dem schnaubenden Ross,
Erjagend das Wild in den Wäldern.

Er schaute Gismunda, die schönste der Frau'n
In Österreichs wonnig erblühenden Gau'n,
Und ruft: „Die muss mir noch werden!“
Er sprach zu ihr schmeichelnd vom glühenden Brand
Der innigsten Liebe; doch ewig die Hand
Verweigert dem Rauhen die Holde.

Der Tag geht zur Ruhe, die wonnige Nacht
Wiegt Alles in Schlummer, der Ritter nur wacht,
Gequält von der Gierde Verlangen:
„So schaffe mir, höllischer Fürst, dieses Weib,
Dein bin ich dann ewig mit Seel und mit Leib
Nach zwanzig verronnenen Jahren!“

Diess gottlose Wort war entfallen ihm kaum,
Da hellte ein Blitzstrahl den finsternen Raum
Er hält in den Armen – Gismunda.
Die Ärmste, sie rauft sich die Haare und weint,
Der Rittersmann aber, dem Bösen vereint,
Der jauchzte nun trunken vor Wonne!

Doch – dank dem Gesicke! – der Ritter bald lag
Erwacht aus dem Rausch und ihn reut der Vertrag,
Viel wilder noch ward er als früher!
Er jagt' durch die Wälder beim grimmigsten Sturm
Nach flüchtigem Wilde, den nagenden Wurm
Der bitteren Reu' zu betäuben.

Ein Jahr folgt dem andern in fliegendem Lauf.
Es halten nicht grimmige Flüche sie auf;
Das letzte geht morgen zu Ende,
Und ehe die Sonne das duftende Thal

Mit Wonne erfüllet, umlodert die Qual
Der höllischen Flamme den Ritter!

„Wo weiltest du, Satan, ich harre schon dein!
Ich nehme mit dir noch das Abschiedsmahl ein,
Verschmähst wohl die Kost nicht der Ritter.
Es steht dort im Garten ein steinerner Tisch,
Besetzt mit Geback'nem und leckerem Fisch,
Und Wein von den köstlichsten Reben!“

Wie mundet' dem Teufel der herrliche Schmaus!
Er leerte viel Gläser voll Freudigkeit aus,
Und füllte sie wieder auf's Neue.
Als Tassen und Teller und Töpfe nun leer,
In Flaschen und Gläsern kein Tropfen auch mehr,
Versanken sie beide zur Hölle.

Das Schloss ist verschwunden, kein einziger Stein
Will Zeuge des einstigen Prangens mehr sein
Dem Wand'rer, der nahet dem Orte.
Doch sieht man in Rohr noch den steinernen Tisch,
Auf welchem der Teufel den Braten, den Fisch
Mit dem ihm Verfall'nen genossen.⁷¹

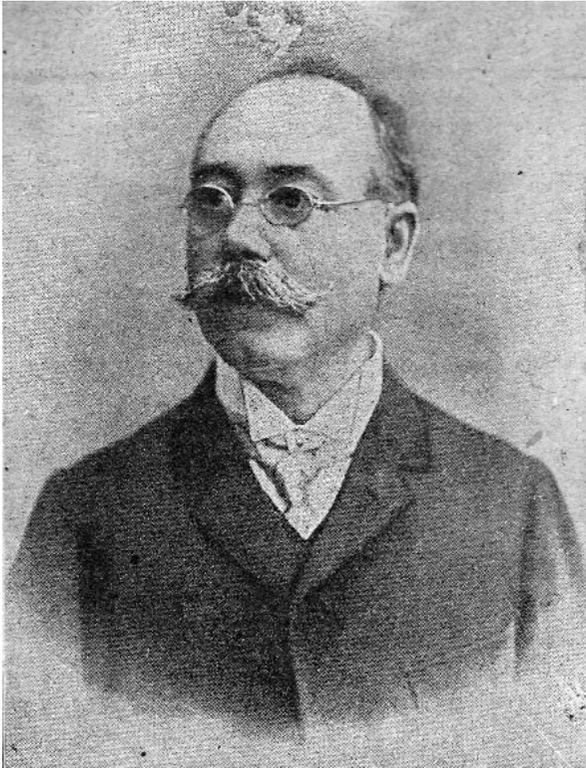
Also – nicht erst heute beflügelt der Steinerner Tisch die Badener Lokalpoeten! In diesem Fall hatte der Dichter sogar das Glück, dass sein Werk nicht dem Vergessen anheim fiel, denn 1902 fand eine Prosa-Nacherzählung ad usum Delphini (Gismonda wird mit teuflischer Hilfe zur Ehefrau des Ritters Mazo von Rohr) Aufnahme in die Lokalpresse, und damit war der Weg in die Sagensammlungen geebnet!⁷²

Ferdinand Haberl (1859 – 1924) wurde in Leesdorf als Sohn eines Bindermeisters geboren, besuchte 1870 – 1876 in Baden das Realgymnasium und war dann in Baden, Großenzersdorf und Mödling als Beamter tätig. Schon als Zwölfjähriger reimte er auf der Bodenstiege des Leesdorfer Gasthauses „zum Goldenen Stern“ seine ersten Verse, die angeblich in Roseggers „Heimgarten“ aufgenommen wurden. Nachdem seine Gedichte von einer

⁷¹ Ferdinand HABERL, Gedichte (Baden 1884), 9f.

⁷² Vgl. MAURER, Schwefelmann, 14 und Anmerkungen.

Berliner Zeitung mehrere Male mit Preisen gekrönt wurden, betrachtete er sich als „Volksdichter“ und ließ seine Werke in der Lokalpresse und gelegentlich auch in eigenen Broschüren erscheinen. Dass seine Gedichte in seiner Heimatstadt kein großes Echo fanden, schrieben seine Anhänger der Eifersucht des Badener „Dichturfürsten“ Hermann Rollett zu.⁷³



*Der „Volksdichter“ Ferdinand Haberl
(StA B, Biograph. Archiv, Mappe Haberl)*

⁷³ StA B, Biograph. Archiv, Mappe Haberl. – Carl CALLIANO, Biographische Skizzen aus Badens Gegenwart und Vergangenheit, Bd. 1 (Baden 1913), 86.

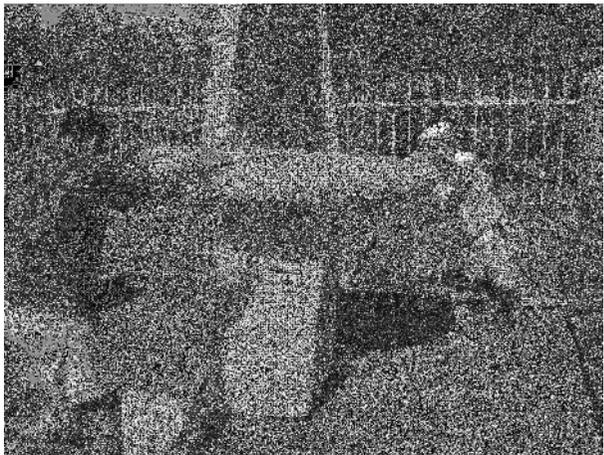
Der Verein „Vestenrohr – Karlstisch“

Vor Jahren entwickelte eine Maturarunde den Gedanken, aus Anlass eines runden Maturajubiläums einen kulturellen Akzent zu setzen. Die Wahl fiel auf den Steinernen Tisch, der damals ein trauriges Bild bot. Ein Schutzgitter sollte ihn vor weiterem Vandalismus bewahren. Die Aktion fand ein



solches Echo, dass im Dezember 2006 im Zuge eines Projektes der Stadterneuerung Baden der Verein Vestenrohr-Karlstisch gegründet wurde. Er hat sich die Erhaltung und Neubelebung historisch wertvoller Plätze wie der früheren Veste Rohr und des sagenumwobenen „Steinernen Tisches“ - auch als Karlstisch be-

kannt - zum Ziel gesetzt. Der Karlstisch befindet sich am Ende der Veste-Rohr-Gasse in Baden und kann jederzeit besichtigt werden.



Im August 2007 wird der restaurierte Karlstisch an seinen alten Standort gebracht.

Mit einem Jahresbeitrag von € 15,- sind Sie Vereinsmitglied und erhalten die Vereinszeitschrift „Rohrpost“ kostenlos sechsmal im Jahr.

Kontakt: Telefon (02252) 44939, e-Mail: pr@woerterfabrik.com

Anhang

Kampf den Phantomen - Rohrer, die nicht nach Baden gehören

Allein in Niederösterreich gibt es sechs Ortschaften mit dem Namen Rohr,⁷⁴ gar nicht zu reden von den anderen Ländern, mit denen Niederösterreich im Hoch- und Spätmittelalter in lebhafter Verbindung stand. Zahlreiche Bewohner, Ritter und Ministeriale aus den verschiedensten Gegenden nannten sich daher „von Rohr“. Weiter kompliziert wird die Sache durch das Auftreten von Modenamen, die es in früheren Zeiten genauso gab wie heute (im Zusammenhang mit den Herren von Rohr ist besonders über den Namen Otto zu klagen).

Wie soll sich der Forscher in der Unmenge der „von Rohr“ genannten zu rechtfinden? Missverständnissen, Irrtümern, willkürlichen und sogar phantastischen Deutungen sind Tür und Tor geöffnet.⁷⁵ Ich selbst habe mich um nüchterne Betrachtung des vorliegenden Quellenmaterials bemüht und hochfliegende Hypothesen möglichst vermieden, und doch kann ich nicht für alle Aussagen die Hand ins Feuer legen. Nach Auftauchen neuer, bisher unveröffentlichter oder unbeachteter Materialien wird es wohl nötig sein, das eine oder andere meiner Ergebnisse zu revidieren. Das ist der natürliche Lauf der Forschung.

Ebenso natürlich ist es bei einer so unübersichtlichen Materie, dass einige der Forschungsergebnisse der letzten 250 Jahre zu revidieren sind, und dies soll im folgenden Kapitel geschehen - nicht um Kollegen an den Pranger zu stellen, sondern um zu begründen, warum die Badener Lokalhistorie vom einen oder anderen liebgewordenen Stück vermeintlichen Geschichtswissens Abschied nehmen muss.

Poppo von Rohr

In einer undatierten Melker Schenkungsurkunde des Markgrafen Ernst, seiner Gattin Schwanhild und seines Sohnes Leopold, die zwischen 1056 und 1075 entstanden sein muss, ist unter den Zeugen (in der Rubrik *minis-*

⁷⁴ Elisabeth SCHUSTER, Die Etymologie der niederösterreichischen Ortsnamen, Bd. 3 (Wien 1994), s.v.

⁷⁵ Ein abschreckendes Beispiel für unkontrolliertes Zusammenwürfeln aller greifbaren Rohrer gibt Friedrich WEISKERN in seiner Topographie Niederösterreichs (Bd. 2, Wien 1770, S. 125). Leider konnte sich die Badener Lokalhistorie bis ins 20. Jh. nicht von seinem Vorbild lösen.

teriales marchie) ein gewisser Poppo de Ror genannt.⁷⁶ Dieser Poppo gilt seit jeher als Ahnherr der Badener Rohrer.⁷⁷

Im Jahre 1113 schenkten Bischof Ulrich von Passau und Markgraf Leopold dem Kloster Melk einige Pfarrkirchen inklusive 2/3 des dazugehörigen Zehents, und dazu noch einige Güter - eines der letzteren ist *in Rore*.⁷⁸ Die unmittelbar davor und danach genannten Schenkungsgüter Neuhofen und Grafendorf lassen erkennen, dass es sich um Rohr bei Melk handeln muss. Und das zeigt, welche Rohrer für Melk als Zeugen interessant waren - Poppo von Rohr ist also von den Badener Rohrern fernzuhalten.⁷⁹

Die Mansen in Rore und Wichersdorf

Im Jahre 1228 übergab Otto (von Lengbach), Domvogt von Regensburg, dem Bruder Walbrun, *procuratori curie de Wichersdorf*, zwei Mansen, *unum in Rore et alium in Wichersdorf*, die das Kloster Rein um 28 Pfund von Ottos Ministerialen Winther von Tozenbach gekauft hatte.⁸⁰ Der Index des steirischen Urkundenbuchs siedelt die Mansen in Rohr und Weikersdorf bei Baden an, und in der Tat ist es verführerisch, die beiden in einem Atemzug genannten Ortschaften mit den kaum eine Viertelstunde voneinander entfernten Badener Dörfchen gleichzusetzen. Für Badener Besitz des Stiftes Rein oder gar einen „Reiner Hof“ mit einem vom Stift gestellten Verwalter gibt es aber zu keiner Zeit Nachweise oder auch nur Indizien. Da der Ausstellungsort der Urkunde von 1228 Wr. Neustadt ist, wäre zu untersuchen, ob die genannte Besitzkonstellation etwa auf die auch nicht allzu weit entfernten Ortschaften Weikersdorf am Steinfeld und Rohr im Gebirge zutreffen könnte. Baden scheidet jedenfalls aus.

⁷⁶ Orig. StA Melk [Kopie NÖLA, Ordner 53]. - Vgl. Philibertus HUEBER, *Austria ex archivis Mellicensibus illustrata* (Lipsiae 1722), S. 2. - BUB I, Nr. 1 (dort auch Erläuterung des Echtheitsproblems).

⁷⁷ Vgl. z.B. Hermann ROLLETT, *Neue Beiträge zur Chronik der Stadt Baden bei Wien*, Bd. 12 (Baden 1899), S. 67f. (dort auch Angaben zur älteren Literatur).

⁷⁸ Orig. StA Melk [Kopie NÖLA, Ordner 53]. - Vgl. BUB IV 1, S. 47.

⁷⁹ So erstmals Anton SCHACHINGER, *Der Wienerwald* (Wien 1934), S. 140. - Da sonst keine Zeugen aus unserer Gegend auftreten, spricht auch diese Wahrscheinlichkeitserwägung gegen eine Zuordnung zu Rohr bei Baden.

⁸⁰ ZAHN, Bd. II (Graz 1879), Nr. 256.

Die Rohrer von Ranshofen und von Kärnten

Eine überaus ausführliche Genealogie der Ranshofener Rohrer äußert die Vermutung, dass sich ein Zweig der Rohrer von Ranshofen bei Baden niedergelassen und die neue Burg nach ihrem Stammsitz benannt habe. Als einzige Begründung für diese Annahme wird angeführt, dass das Wappen der Badener Rohrer eine Variante des für die Ranshofener Rohrer und ihre Seitenlinien charakteristischen Zinnenwappens sei („aus den drei Mauerzinnen wurden vier Ziegelsteine“!).⁸¹ Solange weder direkte noch indirekte urkundliche Belege für tatsächlichen genealogischen oder besitzgeschichtlichen Zusammenhang vorliegen, ist die Annahme einer Verwandtschaft zwischen den beiden Geschlechtern nicht relevant.

Aus ähnlichen Erwägungen ist auch der 1248 und 1259 in Kärnten genannte Otto von Rohr, den das Kärntner Urkundenbuch mit Rohr bei Baden in Zusammenhang bringt und den Watzl mit dem 1275 belegten *avunculus* des Ulrich Matz gleichsetzen will, von den Badener Rohrern fernzuhalten: Er und seine Verwandten führten das Zinnenwappen.⁸²

Heinrich und Leitfritz von Rohr

1727 meldet Hoheneck, in der Badener Pfarrkirche St. Stephan befinde sich ein Grabstein mit der Inschrift: „Hier liegt begraben Herr Heinrich von Ror und Herr Leitfritz, sein Bruder, und all seine Vorfahrer. So gestorben Anno 1323.“

Aus der Formulierung „all seine Vorfahrer“ zieht die Badener Lokalhistorie seit ca. 1800 den Schluß, dass die Rohrer seit Poppo von Rohr, ca. 1075, ihr Erbbegräbnis in der Badener Pfarrkirche gehabt hätten und dass daher deren Kirchengebäude in der zweiten Hälfte des 11. Jh. schon bestanden habe!⁸³

Dass die aus dem Wortlaut der Inschrift gezogenen Schlussfolgerungen nicht stichhaltig sind, ist nach dem in den obigen Abschnitten Gesagten offensichtlich, doch was ist von Hohenecks Meldung über den Grabstein überhaupt zu halten?

⁸¹ H.O. von ROHR, *Qui transtulit. Eine Stammreihe derer von Rohr. Genealogische Studie* (Hannover 1963), S. 93, 114. - Der auch in unserer Gegend begüterte Jans von Rohr und seine Frau Margarethe (nach dem Tod des Jans mit Wichard von Tribuswinkel verheiratet) führen das Zinnenwappen und gehören daher tatsächlich zu den Ranshofener Rohrern.

⁸² WATZL, S. 185. - ROHR, *Qui transtulit*, S. 89 - 93.

⁸³ referiert nach ROLLETT wie oben.

Zunächst einmal: Erhalten ist er nicht. Das spricht aber nicht unbedingt gegen die Existenz des Monumentes, denn im Jahre 1746 wurden Teile des Kirchenplatzes und das Kircheninnere neu gepflastert, und dazu wurden auch viele alte Grabplatten verwendet. Erst im Jahre 1878 wurden die wenigen erhaltenen Stücke gerettet.⁸⁴ Zu den Opfern der Aktion von 1746 mag der von Hoheneck oder seinem Gewährsmann gesehene Grabstein der Rohrer gezählt haben.

Wesentlicher ist die Frage, was vom Inhalt der Inschrift zu halten ist. Zunächst: Da Heinrich von Rohr 1324 noch urkundlich erwähnt ist, kann 1323 als Todesjahr nicht zutreffen - zumindest mit Verlesungen ist also in Hohenecks Text mit Sicherheit zu rechnen. Auch der sonst nirgends belegte Name Leitfritz ist verdächtig - allenfalls wäre eine ungenaue Lesung eines Namens wie „Leutfried“ o.ä. vorstellbar.

Die Angabe „und all seine Vorfahrer“ setzt voraus, dass die Familie Heinrichs (zur Erinnerung: nicht die Herren von Rohr, sondern bestenfalls deren Burggrafen!) ein Erbbegräbnis in der Badener Pfarrkirche hatten. Beim Tod Heinrichs wären dann die bisherigen, vermutlich sehr bescheidenen, Grabchriften durch einen einzigen, aufwendiger gestalteten Stein ersetzt worden, auf dem neben Heinrich nur mehr dessen früh verstorbener Bruder „Leitfritz“ namentlich aufgeführt wurde.

Wenn die Rohrer Burggrafen wirklich längere Zeit eine so enge Bindung an die Badener Pfarrkirche gehabt haben sollten, verwundert es, dass sie dieser keine einzige Stiftung zukommen ließen - zumindest bekannt ist heute keine mehr.

Mit einem Wort: Die Meldung Hohenecks ist von vielen Unsicherheiten durchsetzt und nur mit größter Vorsicht als historische Quelle heranzuziehen.

Im übrigen kann hier nicht der Ort sein, um alle ritterlichen Geschlechter, die sich bis in die frühe Neuzeit „von Rohr“ nannten und in den Indizes der verschiedenen Urkundenbücher (unzutreffend) auf Rohr bei Baden bezogen wurden, in ihren Zusammenhängen zu erforschen. Es sollte bloß eine ansatzweise Ordnung in das Wirrwarr der Rohrer gebracht werden, die Zeitgenossen der Matzen und der „ursprünglichen“ Herren von Rohr waren.

⁸⁴ ROLLETT, VII/1894, S. 7.

Abkürzungen

BUB	Babenberger Urkundenbuch
d	Pfennig
fl	Gulden
FRA	Fontes Rerum Austriacarum
GB	Gerichtsbezirk
H	Helbling
HHStA	Haus-, Hof- und Staatsarchiv Wien
HKA	Hofkammerarchiv Wien
Jb.f.Lk.NÖ	Jahrbuch für Landeskunde von Niederösterreich
NÖLA	Niederösterreichisches Landesarchiv St.Pölten
Pf.	Pfund
ß	Schilling
StA	Stadtarchiv, Stiftsarchiv
StA B	Stadtarchiv Baden
tl	Talent = Pfund

Bildnachweis

Alle Illustrationen stammen aus dem Besitz der Städt. Sammlungen Baden (Archiv / Rollett-Museum).

Die Genehmigung zur Reproduktion des nach Grabungsbefunden erstellten und ergänzten Grundrisses der Veste Rohr als Titelbild erteilte Mag. Nikolaus Hofer als Autor der Skizze – herzlichen Dank!

Inhalt

I. Die Badener „Herren von Rohr“								
Die ersten Herren von Rohr	...	...	...	...	...	...	...	1
Die Badener Herren von Rohr	...	...	...	...	...	...	...	1
Die Matzen von Rohr	...	...	...	...	...	...	...	5
Die Wappen der Rohrer und der Matzen	...	...	...	...	...	...	...	9
II. Zur Besitzgeschichte der Badener Rohrer								
Streubesitz in Niederösterreich und der Steiermark	...	...	...	...	...	...	...	10
Die Dörfer Rohr und Braiten	...	...	...	...	...	...	...	15
III. Die Rohrer „vom Wolfshaupt“ – ein Badener Burggrafengeschlecht								16
IV. Die Polheimer als Herren von Rohr	...	...	...	...	...	...	...	18
V. „Wohl wert, dass sich ein Fürst sein unterwinde“								
Rohr zur Zeit der Übernahme durch die Habsburger	...	...	...	...	...	...	...	21
Die Eigengüter	...	...	...	...	...	...	...	22
Die behausten Untertanen	...	...	...	...	...	...	...	23
Die Überländ	...	...	...	...	...	...	...	26
Die Verpfändung an die Ebersdorfer	...	...	...	...	...	...	...	27
Die Verbindung mit dem Rottingerhof	...	...	...	...	...	...	...	28
VI. Die „Privatisierung“ von Rohr								
Der unvollkommene Verkauf im Jahre 1550...	...	...	...	...	...	...	...	29
Der endgültige Verkauf im Jahre 1583	...	...	...	...	...	...	...	30
Die Teiche	...	...	...	...	...	...	...	33
VII. Die vereinigten Herrschaften Rauhenstein und Rohr	...	...	...	...	...	...	...	39
VIII. Die Veste Rohr								
Urkundliches zur Baugeschichte	...	...	...	...	...	...	...	39
Die Veste Rohr – vorläufige Grabungsergebnisse	...	...	...	...	...	...	...	41
Archäologische Funde aus dem Bereich der Veste Rohr	...	...	...	...	...	...	...	44
Karlstisch und Brunnenhaus	...	...	...	...	...	...	...	45
Wie ist der Name Karlstisch zu erklären?	...	...	...	...	...	...	...	47
Wozu diente der Steinerne Tisch?	...	...	...	...	...	...	...	48
Sagen vom „festen Rohr“	...	...	...	...	...	...	...	51
Der steinerne Tisch in Rohr. Ballade von Ferd. Haberl	...	...	...	...	...	...	...	52
Der Verein „Vestenrohr – Karlstisch“	...	...	...	...	...	...	...	56
Anhang								
Kampf den Phantomen – Rohrer, die nicht nach Baden gehören								57
Abkürzungen	...	...	...	...	...	...	...	61
Bildnachweis	...	...	...	...	...	...	...	61

Abbildung Umschlag rückwärts:

Der Karltisch im Schatten eines uralten Kastanienbaums, 1912
(StA B; Foto Anton Schiestl)

